Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger Neuenbürg (Württ.)

Der Enztäler

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. DA. IV. 36: 3850

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger Neuenbürg (Württ.)

Nr. 116 — Mittwoch den 20. Mai 1936 — 94. Jahrgang

Schlußkundgebung des Deutschen Juristentages

Reichsrechtsführer Dr. Frank: „Wir haben den Idealismus im deutschen Recht aufgerichtet"

Leipzig, 19. Mai

Bei der gewaltigen Schlußkundgebung des Deutschen Juristentages 1936 führte Reichsrechtsführer Dr. Frank u. a. aus: „Als die großen Ausstrahlungen dieses Deutschen Juristentages sehe ich für den deutschen Rechtswahrer die Steigerung seiner ständischen Geschlossenheit, die Förderung seiner ideellen Entschlossenheit und die Förderung seiner schöpferischen Wirkenskraft für das deutsche Volk, aber auch die Förderung der Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus die Kluft, die früher einmal so unselig zwischen Justiz und Volk bestand, geschlossen, und die große Wirkensgemeinschaft der Rechtshüter und der Rechtsträger mit dem Volksganzen zum Segen unserer Nation und unseres Reiches herbeigeführt hat."

„Wir bekennen uns zu dem einheitlichen Wirken von Volk, Reich und Recht. Wir haben die Grundprobleme der nationalsozialistischen Rechtsgestaltung wissenschaftlich entwickelt, und ich erwarte deshalb von Ihnen aus den Ergebnissen auch eine wesentliche Bereicherung des Materials für Gesetzgebung und Rechtslehre, für Rechtsverwirklichung und Rechtserziehung in Deutschland. Die Rechtswissenschaft hat jetzt die Aufgabe, der Erkenntnis der nationalsozialistischen Möglichkeiten auf dem Gebiete des Rechtsdenkens, und die Rechtsverwirklichung hat die Aufgabe, den Nationalsozialismus in den Gesetzen des Dritten Reiches zu fortwirkendem Leben zu gestalten."

„Es gibt heute nur eine einzige Macht in Deutschland, das ist die Macht des Führers, die wiederum beruht auf der Ertüchtigung durch das deutsche Volk, in seinem Namen die oberste Gewalt des Deutschen Reiches auszuüben. Diese Gewalt des Führers ist nicht aufgeteilt. Die einheitliche nationalsozialistische Führer-Reichsgewalt teilt bestimmte Aufgaben bestimmten Aufgabenträgern zu mit der Wirkung, daß nicht eine Gruppe des Staatsdienstes gegen die andere ausgespielt werden kann. Das deutsche Rechtsleben ist unter der Führung Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus ein einheitlicher stählerner Willensorganismus geworden, in dem sich schwache Punkte nicht finden. Aber gerade angesichts dieser Geschlossenheit des Volkes und des Rechtslebens ist auch die Stellung unserer Rechtspflege eine besonders starke. Denn auch für den Richter, für den Rechtswahrer gilt die Autorität des Führers."

„Nur auf dem Wege des Rechtes und der Rechtssicherheit ist der Schutz eines Staates möglich. Das Parteiprogramm der NSDAP. hat für die Erziehung des deutschen Rechtswahrers ebenso entscheidende Bedeutung wie das Buch des Führers „Mein Kampf". Das Parteiprogramm ist aber für das Rechtsdenken und die Rechtssicherheit des Dritten Reiches gültig nicht als formelles Gesetz, sondern kraft des schöpferischen Willens des Führers. Da in dem Parteiprogramm die letzten Ziele der NSDAP. erkennbar sind, hat es stets ein Hilfsmittel des deutschen Rechtswahrers in Rechtswissenschaft, in Rechtslehre und Rechtspraxis zu sein. Das Parteiprogramm ist die Entwicklungslinie des deutschen Lebens. Jeder Rechtswahrer muß sich in seinem Denken und Wirken, in seinem Arbeiten und Streben an diese Linie halten."

„Das deutsche Recht hat sein Haupt wieder freigemacht, und sein ehernes, stolzes Angesicht leuchtet als ein feierliches Symbol der unzerstörbaren Urkraft unserer germanischen Kultur über dem Werk unserer Tage. Wir haben den Idealismus im deutschen Recht als Ziel und Methode aufgerichtet. Wir haben diesem Recht im Größten wie im Kleinsten seine Mission eingeprägt, allzeit Diener an der Ewigkeit unseres Volkes zu sein."

„Die Würde des deutschen Rechtswahrertums soll fortgeführt werden durch die Jugend unseres Rechtsstandes. Die Not dieser Rechtsjugend zwingt uns zu harten Maßnahmen. Aber es ist besser, der berufenen Jugend den Weg zum Rechtsleben zu öffnen, als wie das früher in der Dekadenzentwicklung unseres Reiches geschah, das Recht zum Tummelplatz von allen und jedem zu machen. Die Auslese der Berufenen auf dem Gebiete des Rechtslebens ist nach nationalsozialistischen Grundsätzen eine Auslese im Kampf und gegenseitiger Aneiferung und damit die vollendetste Erfüllung des Leistungsprinzips."

„Deutschland ist beispielgebend!"

gl. Paris, 19. Mai

Der französische Senator Duvré beschäftigt sich im „Petit Parisien" mit der Frankreich vom Geburtenrückgang drohenden nationalen Gefahr. Bei gleichbleibendem Verlauf der Geburtenentwicklung würde Frankreich im Jahre 1980 nur noch 29 Millionen Einwohner französischen Ursprungs zählen (gegenwärtig 41,8 Millionen). Ein derartiger Bevölkerungsrückgang stellt aber nicht nur vom außenpolitischen Standpunkt aus eine Gefahr dar, sondern auch vom wirtschaftlichen, da er zwangsläufig eine Ueberproduktion zur Folge haben muß, die sich insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet auswirken wird. Senator Duvré erinnert an die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung im Deutschen Reich zur Hebung der Geburtenziffer und weist insbesondere auf die Ehestandsdarlehen hin, um schließlich die französische Regierung aufzufordern, im Interesse der französischen Sicherheit und der Erhaltung der französischen Familie eine entsprechende Politik zu betreiben.

Japanisches Schwert für den Führer

Tokio, 19. Mai

Sieben Vertreter der Schwertschmiedezunft in Gifu bei Nagoya haben am Dienstag dem deutschen Geschäftsträger in Tokio ein kostbares japanisches Schwert als Geschenk für den Führer mit den Worten überreicht: „Dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, den wir Japaner verehren, überreichen wir als Sinnbild japanischen Geistes dieses Schwert und hoffen, daß hierdurch die japanisch-deutsche Freundschaft vertieft werden möge."

Reichsminister Dr. Goebbels an die deutschen Rechtswahrer

Leipzig, 19. Mai. Auf der feierlichen Abschlußkundgebung des Deutschen Juristentages hielt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels an die in Leipzig versammelten deutschen Rechtswahrer eine Rede, der durch einen Appell an das gesunde Rechtsempfinden der europäischen Völker besondere Bedeutung zukommt.

Der Minister verwies zunächst auf die grundsätzliche Umstellung, die die nationalsozialistische Revolution auch auf dem Gebiete der Rechtsfragen mit sich gebracht habe. Habe man früher oft genug den Eindruck gehabt, daß das Leben der Nation dem formalen Gesetz untergeordnet sei, so sei im nationalsozialistischen Staat das Gesetz nur Diener am Leben unseres Volkes. Gesetze dürften nicht dem Leben seinen Weg vorschreiben wollen, sondern hätten sich umgekehrt nach dem ewigen Leben auszurichten.

Am Anfang einer jeden Revolution stehe die Tat. Wenn sie einen festen Zustand geschaffen habe, sei es Aufgabe des Gesetzgebers, diesen Zustand gewissermaßen gesetzlich zu unterbauen. Deshalb habe auch am Anfang des nationalsozialistischen Umbruchs nicht eine papierene Verfassung gestanden, sondern man habe danach getrachtet, erst das Volk in Verfassung zu bringen; aus dieser Verfassung des Volkes heraus würden einmal die Gesetze geschrieben werden, die die Grundlage für eine geschriebene Verfassung unseres Volkes abgeben könnten, fußend auf Rasse, Blut und Volkstum.

Wie auf diesem staatsrechtlichen Gebiet, so verhalten sich die Dinge auch auf dem Gebiete des täglichen Gesetzes. „Erst dann", so erklärte der Minister unter dem Beifall der Versammlung, „wird die Justiz ein inneres Verhältnis zum Volk haben, wenn das Volk in ihr auch wieder den höchsten Ausdruck völkischer, sozialer und nationaler Gerechtigkeit sehen kann. Insofern allerdings muß das Gesetz dem Zeitgeist entsprechen und nur, wenn seine Diener diesen Geist der Zeit in sich tragen, sind sie in der Lage, ihm auch in der Rechtsprechung Ausdruck zu geben."

Eingehend beschäftigte sich Dr. Goebbels mit der Frage der individuellen Freiheit. „Wäh- diesem Zusammenhang, „nur das Individuum diesm Zusammenhang, „nur das Individuum beschützt, beschützt das nationalsozialistische Recht das Volk. Es ist nicht wahr, so rief der Minister aus, daß das nationalsozialistische Gesetz die Freiheit des Individuums einengte, denn schließlich leitet sich ja jede persönliche Freiheit von der Freiheit der Nation ab. Die ausländische Behauptung muß zurückgewiesen werden, daß es in Deutschland keine Pressefreiheit mehr gebe. Wir haben nicht die Freiheit, sondern die geistige Anarchie der Presse abgeschafft! Gewiß muß der deutsche Schriftleiter sein Amt heute im Dienste des Volkes versehen. Wir halten es aber für eine höhere Ehre, nach den Lebensinteressen einer Nation zu schreiben, als im Solde einer anonymen Weltclique zu stehen. Was in solch liberalen Staaten als Pressefreiheit ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit schlimmste geistige Tyrannei, weil sie anonym ausgeübt wird."

„Jedes Gesetz bedeutet schließlich eine Einengung der persönlichen Freiheit. Der vergangene Staat zog diese Grenzen möglichst weit. Das Ergebnis sah allerdings auch danach aus. Der Landesverrat war gewissermaßen eine Salonkrankheit. Es konnte im Ernst die These aufgestellt werden: Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig! Das aber ist nicht mehr Gesetzmäßigkeit, das ist Gesetzlosigkeit und Anarchie. Wir haben die individuellen Rechte und Freiheiten auch nur da eingegrenzt, wo sie sich in einen Widerspruch zu den Lebensnotwendigkeiten des Volkes gestellt hatten. Das muß jeder Gesetzgeber tun. An sich ist ja schon das einfachste Verkehrsregelungsgesetz eine Einengung der persönlichen Freiheit. Wir garantieren aber auch im Rahmen der für die Nation gültigen Freiheit dem Individuum wiederum ein Höchstmaß an persönlicher Freiheit. Unseren Gesetzen hat sich auch der Höchste im Staate zu unterwerfen nach dem Grundsatz: Das Volk muß leben. Es geht nun nicht an, daß die Kritik der Revolution die Gesetze vorschreibt. Jede Revolution hat ihr eigenes Gesetz, und damit ist ihr Schöpfer auch ihr höchster Rechtsträger und Rechtsdeuter. Gewonnene Revolutionen unterliegen niemals dem Urteil der Gerichte, sondern immer nur den späteren Geschichtsschreibern, die sie einwerten nach dem Grundsatz, ob sie Erfolg gehabt haben oder nicht."

Aehnlich verhalte es sich auch mit den Rechtsgrundsätzen zwischen den Völkern. Kein Staat habe das Recht, sich zum Richter über die inneren Verhältnisse eines anderen aufzuwerfen. „Gesetze, nach denen ein Volk im Innern sein Dasein organisiert, unterliegen nur seinem eigenen Urteil. Es kann deshalb den Nationalsozialismus nicht im geringsten beeindrucken, wenn gewisse deutschfeindliche, meistens jüdische Juristen auf Grund von Paragraphen glauben, die „Gesetzlosigkeit" der nationalsozialistischen Revolution „nachweisen" zu können. Geschichte wird immer von nationalen Staatsmännern, nicht aber von internationalen Juristen gemacht.

Wenn sich die Welt mehr und mehr in ihrer eigenen Verstrickung verfängt, dann ist es notwendig", so rief der Minister unter stürmischer Zustimmung aus, „wieder die einfache Vernunft sprechen zu lassen. Von dieser Grunderkenntnis geht auch unsere Kritik am Versailler Vertrag aus. Er ist auf gesetzlose Weise zustande kommen und seine Rechtstitel der ungleichen Berechtigung beruhen nicht auf der deutschen Unterschrift, sondern auf Drohung mit Gewalt. Der Führer hat sich deshalb auf ein höheres Lebensgesetz seines Volkes berufen, als er diese unerträglichen Paragraphen durch neue Tatsachen ablöste. Diese Paragraphen waren im Begriff, das Nebeneinanderleben freier Völker unmöglich zu machen. Es kann aber nicht der Sinn der Paragraphen sein, dem Völkerleben die Entwicklungsmöglichkeiten abzuschneiden, sie können u. sollen dieses Leben vielmehr beschützen und sichern.

Gesetze, die sich in Uebereinstimmung befinden mit dem Lebensrecht der Völker, werden am ehesten geeignet sein, eine dauerhafte und vernünftige Rechtsordnung herzustellen. Dadurch, daß wir Deutschland wieder auf eine neue, feste Rechtsbasis stellten, glauben wir unsererseits einen wertvollen Beitrag zur Konsolidierung des schwer leidenden Europas beigesteuert zu haben. „Wir Nationalsozialisten", so erklärte der Minister, „wollen nicht nur unser eigenes Land aufbauen, wir wollen dem gequälten Europa zu neuem Leben verhelfen. Es kann nur gesunden durch die Gesundheit aller seiner Glieder.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß es nach den endlosen Wirren und Krisen am Ende doch noch gelingen wird, der Welt den Weg zu wahrem Frieden zu weisen. Wir haben auch einmal in unserem eigenen Lande unendlich viele und schwere Krisen und Spannungen überwunden. Nun ist es unser Bestreben, Europa durch unsere Mithilfe auf eine bessere Rechtsbasis zu stellen, die sich mit dem Leben der Völker in Uebereinstimmung befindet. Denn nur so können die Ueberreste des Krieges überwunden werden.

Möge es uns", so schloß Dr. Goebbels, „als den Vertretern einer wahren Gerechtigkeit und eines ewigen Rechts gelingen, auch der übrigen Welt den Weg dahin zu bahnen. Die Völker warten darauf. Sie haben ein Recht zu leben. Die Staatsmänner müssen diesem Recht gehorchen. Frieden und Wohlfahrt beruhen auf Gerechtigkeit. Dieser Gerechtigkeit wollen wir zum Siege verhelfen!"

Die deutschen Rechtswahrer nahmen die Worte des Ministers mit langanhaltendem, stürmischem Beifall auf.

Kaiserkrönung in Rom?

in. Rom, 19. Mai

Aus vatikanischen Kreisen wird nunmehr bestätigt, daß zwischen dem päpstlichen Staatssekretär Pacelli und der faschistischen Regierung Verhandlungen über eine feierliche Krönung Viktor Emanuels zum Kaiser von Aethiopien durch den Vikar von Rom, Marchetti Salvagiani in der Hofkirche des Hauses Savoyen mit einer in Axum gefundenen äthiopischen Kaiserkrone im Gange sind, an der auch die Häuptlinge der unterworfenen Stämme Abessiniens teilnehmen sollen.

Zu gleicher Zeit wird in Rom von einer Verfassungsänderung viel gesprochen. Mussolini würde durch sie die Würde eines „Kanzlers des Imperiums" erhalten und seiner Verantwortlichkeit gegenüber dem König enthoben werden.

Mussolini bremst Starhemberg ab

Einige Tage nach der Regierungsumbildung in Oesterreich, insbesondere aber nach der Ankündigung des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, daß die Heimwehren entwaffnet werden, hörte man überall die Frage flüstern: Was macht jetzt Starhemberg? Der Bundesführer der Heimwehren war nach Rom gefahren, wo er verhältnismäßig kühl empfangen wurde. Vorher hatte er an seine Anhänger einen kurzen Aufruf erlassen: „Durchhalten in eherner Disziplin, einig und treu bleiben!"

Nun wird bekannt, daß Mussolini am Montag Starhemberg und seinen Begleitern, unter denen sich der jüdische Munitionsfabrikant Mandl befindet, ein Frühstück gab, bei dem der Duce zur Mäßigung und zum Abwarten geraten hat. Dienstag früh ist Starhemberg nach Wien zurückgeflogen; am Abend berichtete er in der Führersitzung der Heimwehren über das Ergebnis der Aussprache mit Mussolini. Angeblich soll Starhemberg in den nächsten Tagen einen längeren Erholungsurlaub an-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Bauernhof, wie er sein soll!

Von der 3. Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt bringen wir einen Bericht über den Bauernhof, um auf einige wichtige Fragen hinzuweisen, mit denen sich der Bauer in der Bewirtschaftung seines Hofes auseinanderzusetzen hat.

In der vordersten Front der Erzeugungsschlacht steht die bäuerliche Wirtschaft. Es ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, daß der Bauer, der seit Generationen oft unbewußt das richtige in der Bewirtschaftung seines Hofes tut, sich seiner Arbeit stärker bewußt wird und erkennt, wo im Laufe der Jahre schlechte Gewohnheiten sich breit gemacht haben und wo die Entwicklung eines fortschrittlichen Landhaus neue Möglichkeiten der Bewirtschaftung bietet. Allgemein gesprochen, der Bauer muß alles unterlassen, was den Zielen der Erzeugungsschlacht schadet und alles tun, was diese fördert.

Die wichtigsten Dinge die hierbei zu beachten sind, wurden auf dem Musterhof der Dritten Reichsnährstandausstellung durch das anschauliche Beispiel zusammengestellt. Schon in der Anlage des Hofes fängt es an. Die Gebäude zeigen, daß der Wirtschaftsteil räumlich den Wohnteil stark überwiegt. Die Wirtschaftsräume eines Bauernhofes sollen den Wirtschaftsertrag sichern, sie müssen daher nicht nur von vornherein groß genug sein, sondern auch in der Bauart und Bauausführung allen Ansprüchen genügen. Ein schlechter Schweinestall, der feucht ist, zu wenig Luft und Licht hat, was in der Baustoffwahl begründet ist, wird einem guten Stall gegenübergestellt. Auf den meisten Bauernhöfen findet man noch Gemeinschaftsställe, in denen gleichzeitig Kühe, Rinder, Kälber, Hühner und nicht selten auch Schweine in einem Raum in stickiger, sauerstoffarmer Luft untergebracht sind. In diesen Ställen können keine gesunden Tiere gedeihen. Der Schaden, der dem deutschen Rindviehbestand durch Krankheiten wie Tuberkulose, gelben Galt und seuchenhaftes Verkalben erwächst, beträgt viele hundert Millionen jährlich. Gesunde Ställe sind aber die wichtigsten Voraussetzungen für die Bekämpfung derartiger Krankheiten.

Dann ist die Fütterung auf wirtschaftseigener Grundlage von besonderer Bedeutung. Auf einen guten Bauernhof gehören Gärfutterbehälter, die erst eine richtige Ausnutzung des wirtschaftseigenen Futters ermöglichen. Die Aufstellung von Gärfutterbehältern wird heute durch Reichsbeihilfen gefördert. In Frankfurt werden die Grundsätze einer richtigen Behälterfüllung und die Bedeutung der Hilfsmittel, deren man sich dabei bedient, gezeigt. Auch im Bereich des Hofes liegt der wichtige Misthaufen. Stallmistpflege und Kompostbereitung sollen wieder mit der Sorgfalt vorgenommen werden, wie sie früher üblich waren. Manche alten Anschauungen müssen sich dabei dem Stand der heutigen Erkenntnisse anpassen.

In der Gemarkung eines jeden Bauernhofes läßt sich ein Teil der Aufgaben des großen Landeskulturwerks erfüllen. Rund 5 Millionen Hektar Neuland können noch durch Landeskulturmaßnahmen gewonnen werden. Jeder Bauer und Landwirt muß sich mit den Fragen der Bodenverbesserung, sei es durch Rodung und Ent- und Bewässerung, Zusammenlegung, Oedland- und Moorlandkultivierung, befassen. Auf dem Gelände des Frankfurter Bauernhofes wird gezeigt, wie aus Sumpfland durch Umbruch ertragloser Wiesen auf dem Wege über eine drei- bis fünfjährige Ackerzwischennutzung eine hochleistungsfähige Weide entsteht.

Die Bewirtschaftung der Wiesen, die das verbreitetste Dauergrünland darstellen, ist gegenüber dem Ackerlande noch sehr rückständig. 25 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Flächen entfallen in Deutschland auf Dauerwiesen. Aber nur 10 v. H. der Gesamterträge auf deutschem Boden kommen von diesen Wiesen. Neben dieser wichtigen und ausbaufähigen Futtergrundlage ist die Versorgung des Viehbestandes mit gehaltreichem Futter von der kleinstmöglichen Fläche nur durch einen planmäßigen Feldfutterbau möglich. Auch hier ist bei Ausnutzung aller neueren Erkenntnisse der Landbauwissenschaft, bei sachgemäßer Bodenvorbereitung, Saatgutwahl und Düngung noch viel zu gewinnen. Der Anbau von Zwischenfrüchten ist ein Mittel, die früher meist zugekauften, eiweißhaltigen Futtermittel auf der eigenen Scholle zu gewinnen, ohne die Anbaufläche für Verkaufszwecke einzuschränken.

Große Bedeutung hat im Rahmen der Erzeugungsschlacht auch der Anbau von Flachs, Hanf, Raps und Rübsen. Ihr Anbau erfordert zum Teil besondere Kenntnisse, die im Laufe der Jahre verlorengegangen sind und dem Bauern erst wieder vermittelt werden müssen. Der mustergültige Bauerngarten, der in Frankfurt gezeigt wird, dient nicht einer handelsgärtnerischen Betätigung, sondern soll nur den bäuerlichen Haushalt mit allem versorgen, was der Boden an Obst, Gemüse, Heil- und Würzkräutern sowie Blumen hervorzubringen vermag. Geräte und Maschinen sind die unentbehrlichen Helfer des Bauern in der Erzeugungsschlacht. Sie gewähren Arbeitserleichterungen, -beschleunigungen und -verbilligungen, sie steigern die Erträge und verhindern Verluste. Wichtig ist, daß sie im Betriebe pfleglich und sachgemäß behandelt werden. Auf Fehler und Unterlassungen, die in dieser Weise auf vielen Bauernhöfen vorkommen, wird mit anschaulichen Beispielen hingewiesen. Zu den wichtigsten Gerätegruppen zählt man die Saatgutreinigungs-Geräte, Drillmaschinen sowie Mähmaschinen. Insbesondere der Bindemäher z. B. kann das Ernterisiko durch Beschleunigung der Arbeiten verringern und Ausfallverluste verhindern.

Man kennt heute kaum den großen Gewinn, den die Volkswirtschaft durch den Einsatz dieser Maschinen erhält. Allein beim Mähen mit der Sense gehen etwa 6 v. H. der Gesamternte verloren. Da sich diese Verluste bei Anwendung von Maschinen bis auf 2 v. H. vermindern lassen, würden bei einem Verzicht auf die Erntemaschinen in Deutschland etwa 2,5 Millionen Doppelzentner Getreide nutzlos auf dem Acker liegen bleiben. Das entspricht einer jährlichen Nahrungsmenge von Brot für 750 000 und Fleisch für 500 000 Volksgenossen. Wer sich solche Zahlen vor Augen hält, der kann ermessen, welche ungeheure Bedeutung der Arbeit der Nährstandstellen zukommt, die systematisch an der Verbesserung der Wirtschaftsweise auf dem Bauernhof arbeiten. Die Lehrschau des in Frankfurt aufgebauten Bauernhofes dient in hervorragendem Maße den Zielen der Erzeugungsschlacht.

Der Führer am Grabe von J. Schreck

gk. Gräfelfing b. München, 19. Mai.

Dienstag in der Mittagsstunde wurden die sterblichen Ueberreste des SS.-Brigadeführers Schreck der Erde übergeben. Ganz Gräfelfing stand im Zeichen der Trauer. Kein Haus, das nicht umflorte Fahnen getragen hätte, die auch von schlanken Masten rings um den Friedhof wehten. Alle Betriebe standen still. Seit früher Morgenstunde säumte ein dichtes Spalier von Volksgenossen die Zufahrtsstraße zum neuen Friedhof. Um 10 Uhr marschierten die Fahnen heran: voraus die Blutfahne, die Standarten und die Sturmfahnen. Sie senkten sich vor dem Sarg des Toten und gruppierten sich dann um das Grab.

Ein Fahrer ist es, der hier seine letzte Ruhestätte findet. „Ein Fahrer nur" — und doch standen am Grabe Reichsleiter und Reichsminister, Generale der Wehrmacht und Führer der nationalsozialistischen Formationen. Dann trat eine Abordnung des Stoßtrupps „Adolf Hitler" in der feldgrauen Mütze, die sie in der ersten Kampfzeit getragen haben, an. Alle trugen den Blutorden. Und neben ihnen stellten sich die Träger des Blutordens aus Berlin auf, die dem alten Kämpfer das letzte Geleite geben wollten. An sie schlossen sich SS.-Verfügungstruppe, die Totenkopfverbände, SA., SS., HJ. und Politische Leiter an, hinter ihnen Tausende von Parteigenossen. Zwölf Böllerschüsse meldeten die

Ankunft des Führers,

der in langsamer Fahrt durch das dichte Spalier der stumm grüßenden Volksgenossen fuhr. Mit tiefernstem Gesicht trat er an das Ende des Sarges, gefolgt von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub. Er legte einen riesigen Lorbeerkranz mit weißen Lilien nieder, dessen Schleifen die Inschrift trugen: „Meinem alten, treuen Mitkämpfer und lieben Kameraden Julius Schreck — Adolf Hitler." Dann stellte sich der Führer zu den Trauergästen, unter denen Generaloberst Göring, die Reichsminister Dr. Goebbels und Frick, Stabschef Luhe, Reichsführer SS. Himmler, Korpsführer des NSKK. Hühnlein, die Reichsleiter, Botschafter von Ribbentrop, zahlreiche Gauleiter, Obergruppenführer Sepp Dietrich u. a. waren.

In die feierliche Stille, die nur das leise Knistern der Opferfeuer in hohen Pylonen unterbrach, klang gedämpfte Musik: Der Musikzug der SS.-Standarte „Deutschland" spielte deutsche Trauermusik von Dr. Hanfstaengl. Dann trat Dr. Schott an den Sarg: „Laßt kommen die Höllen, mit mir zu streiten, ich will durch Tod und Teufel reiten! In dem Bewußtsein, uns, dem Volke, das Teuerste, das wir heute besitzen, durch tausend Gefahren hindurch gerettet zu haben, durfte der Verblichene die Augen für immer schließen. Er war dem Führer aber nicht bloß der absolut zuverlässigste Steuermann. Er war ihm der Volksgenosse, der mit ihm ein Stück Leben, ein Lebensschicksal teilen durfte. Er hat das Vertrauen des Führers genossen bis in seine letzten Stunden."

SS.-Führer trugen nun den Sarg zum offenen Grab; ihm folgten die Hinterbliebenen und der Führer mit dem Führerkorps. Leise klang der Chopinsche Trauermarsch. Dann knappe Kommandos: Salven krachten, der Präsentiermarsch wurde gespielt, die Fahnen senkten sich. Tausende von Händen hoben sich zum Deutschen Gruß — langsam wurde der Sarg ins Grab gesenkt. Und nun trat

Reichsführer SS Himmler

vor das offene Grab: „Nach zwanzig Jahren Kampf ruht nun dein Leib. Du hast gekämpft und nur an Kampf und Treue gedacht bis zu deinem letzten Tage. Du warst derjenige, der den Stoßtrupp Hitler gründete, du warst derjenige, der im Jahre 1925 die erste Staffel dieser heute größten Schutzstaffeln in München gegründet hat. Immer warst du im Dienst. Zwanzig Jahre deines Lebens, von dem Augenblick an, da du Soldat wurdest. Immer nur warst du bedacht von dem Augenblick an, als du den Mann, der unser aller Führer ist, kennen lerntest, ihm treu zu sein und ihm zu dienen. Du warst einer von denen, die niemals an sich gedacht haben und du bist ein Vorbild an Tapferkeit und Kühnheit. So rauh du nach außen warst, innerlich warst du ein gütiger Mensch. Du bist ein Held unserer Zeit, hast gekämpft und bist nun Vorbild. Und so sehen wir dich, und so nehmen wir von dir Abschied für die Erdenzeit, die jeder von uns noch zu leben hat. Wir wissen es, wir alle treffen uns an einem Ort, in einem Gedanken, in einem Kampf wieder, wo wir auch im großen Weltall des großen Herrgotts sein mögen. Und so, wie wir kämpfen, dienst du droben in Walhall für deinen Führer, für die Bewegung und für Deutschland!"

„Heim ab!" Das Lied vom guten Kameraden ertönte, die Fahnen senkten sich — der Führer legte seinen Kranz an das Grab. In tiefster Ergriffenheit nahm der Führer Abschied von seinem Kameraden. Dann reihte sich Kranz an Kranz. Reichsführer SS. Himmler fuhr fort: „Und nun habe ich dir, lieber Kamerad Schreck, eine Ehre zu verkünden, die der Führer für dich bestimmt hat. Als du die Staffel gründetest, war sie ein Häuflein von zehn Mann. Von jetzt ab soll auf Befehl des Führers

die 1. SS-Standarte den Namen Julius Schreck führen!"

Nach einem kurzen und schlichten Abschiedswort des Stoßtruppführers SA.-Brigadeführer Berchtold klang das Kampflied der Bewegung, Horst Wessels unsterblicher Gesang, über das offene Grab. Dann trat der Führer noch einmal vor das Grab, grüßte den Toten und verließ den Friedhof.

Kurze Gedenkfeiern für Julius Schreck fanden am Dienstag in der Sitzung der Münchener Ratsherren und zu Beginn der fachwissenschaftlichen Tagung des Deutschen Juristentages 1936 am Dienstag vormittag statt

2800 Km. Straßen für Abessinien

Rom, 19. Mai. Mussolini hat in seiner Eigenschaft als Kolonialminister fünf Hauptstraßenzüge mit insgesamt 2800 Kilometer für Abessinien festgelegt. Mit dem Bau dieses Straßennetzes wird sofort begonnen und er wird so durchgeführt, daß der Verkehr für jede Jahreszeit und für jeden Zweck gewährleistet ist. Die Straßen, die von Addis Abeba nördlich bis Debra Tabor und Adigrat und südwestlich bis nach Gimma ausstrahlen bzw. Gondar und Assab mit Dessie verbinden, sollen, wie das bereits auch für die Hauptstraße der italienischen Kolonie Libyen geschehen ist, asphaltiert werden.

Spanische Regierungserklärung

Madrid, 19. Mai. Der spanische Ministerpräsident und Kriegsminister Casares Quiroga gab am Dienstag vor dem Parlament, das zu seiner ersten Sitzung nach der letzten Kabinettskrise zusammengetreten war, im Namen der Regierung eine Erklärung ab, in der er betonte, daß die jetzige Regierung die Fortsetzung ihrer Vorgängerin sei und dasselbe Programm verfolgen werde. Die Regierung rechne mit der Volksfront und stütze sich auf deren Massen. Sie werde sich gegen die Feinde der Republik mit allen Mitteln verteidigen und die Gesetze erlassen, die hierzu nötig erschienen. Die Regierung werde gegen den Faschismus eine kriegerische Haltung einnehmen. Hinsichtlich der Außenpolitik sollten dieselben Richtlinien wie bei der früheren Regierung maßgebend sein. Da die Regierung eine Regierung der Volksfront sei, so beginne die Verantwortung für deren Politik beim Kabinett selbst und reiche bis zum letzten Abgeordneten der kommunistischen Fraktion. Die Regierung werde sich von niemand vergewaltigen lassen, sie dulde daher auch keine Streiks oder offene Unruhen, sondern erwarte rückhaltlose Mitarbeit aller Kreise der Linkskoalition.

Anschließend erklärte der Führer der Katholischen Volksaktion, Gil Robles, daß die Haltung seiner Partei der neuen Regierung gegenüber dieselbe sein werde, wie in den Jahren 1931 bis 1933 unter der ersten Regierung Azanas.

Das spanische Parlament sprach der neuen Regierung mit 217 gegen 61 Stimmen das Vertrauen aus.

Schwere Anklagen im spanischen Parlament

Der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo hielt im Parlament eine Rede, die infolge ihrer scharfen Angriffe auf die Regierung und die von der Volksfront betriebene Politik fortgesetzt lärmende Kundgebungen der Linken auslöste.

Der Redner brandmarkte anhand von zahlreichen Beispielen insbesondere die bei der Ansiedlung von Landarbeitern und bei der Enteignung von Grundbesitz geübte Willkürherrschaft. Er stellte fest, daß seit dem 16. Februar über 300 Kirchen in Spanien verbrannt und unzählige Anschläge verübt worden seien. In einem Falle habe sich sogar ein marxistischer Totengräber in einer spanischen Stadt geweigert, einen erschossenen Polizeibeamten zu begraben. Zahlreiche Spanier seien verhaftet worden, nur weil man in einem Hochruf auf Spanien ein Verbrechen erblicke. Man sei heute in Spanien schon so weit gekommen, daß man rufe: „Es lebe Moskau!" und „Es sterbe Spanien!". Spanien befinde sich in einer Autoritätskrise, die zu beseitigen die erste Aufgabe der Regierung sein müsse. In erster Linie habe der Kriegsminister dafür zu sorgen, daß das Heer nicht auch dieser Krise zum Opfer falle.

„Hindenburg" Mittwoch früh am Ziel

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg", 19. Mai.

Am Dienstag [illegible] gegen 7 Uhr MEZ. stand das Luftschiff „Hindenburg" etwa 700 Kilometer südlich von Neufundland. Während der Nacht zum Dienstag mußte das Luftschiff Ausläufer des Neufundland-Tiefs passieren und seinen Weg durch stürmische Gegenwinde (Windstärke 8 bis 9) nehmen. Es ist anzunehmen, daß die gleichen Windströmungen bis Neuyork andauern werden, so daß LZ „Hindenburg" am Mittwoch früh am Ziel eintreffen wird. Ursprünglich hatte man mit einer Beschleunigung des Fluges gerechnet, da meteorologische Kreise ein Abziehen des Neufundland-Tiefs erwarteten.

England ändert Flottenbaupläne

London, 19. Mai.

Die britische Regierung hat dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten eine Reihe von Aenderungen ihrer Flottenbaupläne mitgeteilt, u. a. den Wunsch, die Tonnage für Zerstörer und U-Boote um 40 000 auf 190 000 Tonnen erhöhen zu können, da die Seemächte, die den Londoner Vertrag von 1930 nicht unterzeichnet haben, ihre Unterseebootstonnage wesentlich erhöht haben.

An die polnische Regierung hat Großbritannien die Aufforderung gerichtet, dem französisch-englisch-amerikanischen Flottenvertrag vom 25. März 1936 beizutreten. In der nächsten Zeit beginnen einleitende Besprechungen.

Der amerikanische Senat hat das Flottenabkommen ratifiziert.

Die Erklärungen Edens im Unterhaus über die Entstehung der italienischen Beschuldigungen, daß englische Firmen Dum-Dum-Geschosse nach Abessinien geliefert hätten, wurde allgemein mit Befriedigung aufgenommen. In parlamentarischen Kreisen will man die Angelegenheit aber weiter verfolgen; einige Abgeordnete werden Anfragen über die Stellung des italienischen Militärattachés in London stellen und dessen Abberufung verlangen. Auch verlangt man Maßnahmen gegen den geheimnisvollen Oberst Lopez, um seine englandfeindliche Tätigkeit zu unterbinden.

Fachschaftstagungen des Kartoffelhandels

Im Rahmen der Kartoffelmarktregelung des Reichsnährstandes haben die Kartoffelverteiler, also z. B. die Aufkaufhändler, Verladehändler und Empfangshändler große Aufgaben zu erfüllen. Die berufsständische Betreuung sowie die weltanschauliche und politische Schulung der Kartoffelverteiler ist daher von weittragender Bedeutung. Hauptsächlich im Hinblick hierauf sind die Kartoffelverteiler zu Fachschaften der Kartoffelverteiler im Reichsnährstand zusammengeschlossen worden. Um der Verteilerschaft raschmöglichst Aufklärung über Zweck und Ziele der Fachschaft zu geben, hat der Landesfachschaftsleiter für Württemberg: Alb. Ströhle, Stuttgart, folgende Fachschaftstagungen einberufen:

Montag, den 25. Mai 1936, vormittags 10 Uhr, in Aulendorf, Hotel Zum Löwen;

Dienstag, den 27. Mai 1936, nachmittags 13 Uhr, in Stuttgart, Hospiz Herzog Christoph, und

Mittwoch, den 28. Mai 1936, vormittags 11 Uhr, nach Crailsheim, Engel-Brauerei.

Zu diesen Tagungen, die von allen Kartoffelverteilern als Pflichtversammlungen anzusehen sind, wird der Reichsfachschaftsleiter und ein Vertreter der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in Berlin erscheinen. Es ist Pflicht eines jeden, der sich im Kartoffelhandel betätigt oder betätigen will, an einer dieser Tagungen teilzunehmen. Dort wird auch über Zulassungen zum Kartoffelhandel sowie über die Bestimmungen zur Marktordnung eingehend Aufschluß erteilt. Zugleich wird den Fachschaftsmitgliedern ihre Stellung zum Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg bekanntgegeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbische Chronik

Auf der Großaldorfer Steige in Schwäb. Hall ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, das ein Menschenleben als Opfer forderte. Der 37 Jahre alte Hermann Müller aus Oberscheffach fuhr mit seinem Fahrrad die Steige abwärts. Beim Abbremsen seines Rades in einer Kurve kam er wohl infolge Schleuderns zu weit von der rechten Straßenseite ab und fuhr mit voller Wucht auf einen von unten kommenden Lastkraftwagen auf. Der Anprall war so heftig, daß Müller sofort getötet wurde.

•

Zwei mit dem Motorrad auf Fahrt befindliche Soldaten wurden auf der Straße Freudenstadt — Horb durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos, das nicht abblendete, so geblendet, daß sie beim Ausweichen das Straßenbankett übersahen. Durch das Auffahren auf dem Bankett wurde der Beifahrer einige Meter weit aus dem Beiwagen geschleudert und erlitt bedeutende Quetschungen und Verrenkungen des Hüftgelenks. Er wurde in das Krankenhaus Horb gebracht; der Fahrer kam ohne besondere Verletzungen davon.

•

Calw, 19. Mai. (97 Prozent für die Deutsche Volksschule.) Bei der Abstimmung für die Deutsche Volksschule in Calw lauteten von 386 abgegebenen Erklärungen der Eltern 375 zustimmend.

Rottenburg, 19. Mai. (Rottenburg bekommt die Deutsche Volksschule.) Rottenburgs Elternschaft hat sich zu der Frage der Einrichtung der Gemeinschaftsschule geäußert. Das Ergebnis der Umfrage ist ein eindeutiges Bekenntnis der großen Mehrheit aller Erziehungsberechtigten für die Deutsche Volksschule, die danach in Kürze nun auch in unserer Stadt ihre Tore öffnen wird. Von 412 Erziehungsberechtigten katholischerseits haben 346 ihre Zustimmung gegeben, das sind 83,39 Prozent; von 62 Erziehungsberechtigten evangelischerseits haben sich befürwortend 62 ausgesprochen, das sind 100 Prozent. Von 628 katholischen Schülern treten 529, von 85 evangelischen Schülern 85 in die Deutsche Volksschule ein. Die Zahlen sind noch nicht ganz endgültig, als immer noch weitere Zustimmungserklärungen eingehen.

Tübingen, 19. Mai. (Zwei Saurierskelette entdeckt.) Oberhalb Lustnau bei Tübingen am linken Goldersbach-Hang wurden von dem Assistenten am Geologischen Institut der Universität Tübingen Dr. W. Reiff in Bänken des oberen Gipskeupers zwei Saurierskelette entdeckt, die sich als Vertreter einer gänzlich neuen Gattung herausstellten. Zur weiteren Erforschung hat der Arbeitsdienst — Arbeitslager „Friedrich List", Reutlingen — seine Hilfe zur Verfügung gestellt.

Leonberg, 19. Mai. (Die toten Rennfahrer.) Die beiden toten Rennfahrer vom Solituderennen am Sonntag, der Fahrer H. Schneider und der Beifahrer J. Handelshauser sind in der Leichenhalle im Kreiskrankenhaus Leonberg aufgebahrt. Zwei große Lorbeerkränze schmücken die beiden Särge, an denen die Motorbrigade eine Ehrenwache aufstellen ließ. Die Ueberführung der Toten in die Heimat, nach Weßling bei München, erfolgt heute nachmittag durch Auto. — Der beim Solituderennen auf tragische Weise ums Leben gekommene Schuhmacher Alb. Kull wird Mittwoch nachmittag in Eltingen bestattet.

Balingen, 19. Mai. (Kirchengesangstag in Balingen.) Der Verband evangelischer Kirchenchöre in Württemberg und der Verband Evangelischer Kirchenmusiker veranstalteten vom 16. bis 18. Mai in Balingen einen Kirchengesangstag. Als Auftakt fand am Samstag nachmittag im evangelischen Gemeindehaus eine öffentliche Vertreter-Versammlung statt. D. Hofmann-Ulm entbot der Tagung einen Willkomm. Als Vertreter des sächsischen Bruderverbandes und des Führerrates des Gesamtverbandes sprach Musikdirektor Hausse-Leipzig. Mit freudiger Anteilnahme nahm man Kenntnis von den guten Auslandsbeziehungen gerade des württembergischen Verbandes, der durch Notenspenden und andere Beihilfen die auslandsdeutschen Chöre in ihrer nicht immer leichten Arbeit für das Deutschtum fördert. Den Tag beschloß eine geistliche Abendmusik in der Stadtkirche, wobei auch ein Werk von Heinrich Schütz „Historia von der fröhlichen und siegreichen Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi" zur Aufführung kam. Am Sonntag folgte nach einem Festgottesdienst eine Liederfeier in der Stadtkirche, bei der Landesbischof D. Wurm eine Ansprache hielt. Daran schloß sich in der Städt. Turnhalle das Kantatenspiel „Bachscher Familientag".

Schramberg, 19. Mai. (Feuerwehrgroßtag in Schramberg.) Am sonntägigen Kreisfeuerwehrfest des Kreisfeuerwehrverbandes Oberndorf beteiligten sich insgesamt 37 Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung, darunter auch die badischen Wehren aus Villingen, St. Georgen, Schiltach, Schenkenzell und Hornberg. Am Vormittag waren 600 Feuerwehrmänner zu Schulübungen angetreten; dabei wurde der neue dreiteilige Löschangriff der Weckerlinie vorgeführt. Besonders interessant für die vielen Zuschauer waren die Uebungen mit der Rauchmaske. Nahezu 40 Wehren beteiligten sich anschließend beim Werbemarsch durch Schramberg. Abends sprach bei der familiären Jubiläumsfeier u. a. Kommandant Bürk-Schwenningen im Namen des Landesausschusses für Württemberg und zollte allen Wehren aufrichtige Anerkennung.

Eine Eisenspitze in den Leib gestoßen

Urach, 19. Mai. In der hiesigen Pumpenfabrik wollte der 24 Jahre alte Mechaniker Röcker aus Hülben eine Eisenfeile in ein Heft drücken. Durch den starken Druck mit dem Bauch wurde der Griff auseinandergesprengt, so daß dem jungen Mann die Spitze in den Unterleib drang. Trotz sofortiger Hilfe war keine Rettung mehr möglich. Nach einer halben Stunde ist der Verunglückte bereits verschieden.

Brennendes Auto auf der Landstraße

Heilbronn, 19. Mai. Ein Heilbronner Kraftfahrer fuhr am Montag von Weinsberg nach Heilbronn. In der Straßenbiegung wurde der Personenkraftwagen nach rechts abgetrieben. Er fuhr eine größere Strecke auf dem erhöhten Rasenbankett. Dabei wurden Sicherheitssteine überrannt und ein Hektometerstein herausgerissen. Im weiteren Verlauf fuhr das Fahrzeug auf einen Baum auf. Hierbei wurde es vollständig zertrümmert und auf die Straße geworfen, wo es in Brand geriet und vollständig ausbrannte.

Reichsgepäckmarsch der SA.

In Verfolg der planmäßigen Körperschulung nach den Leistungsforderungen für das SA.-Sportabzeichen wird in diesem Jahre ein Reichsgepäckmarsch der SA. unter weitestgehender Beteiligung der Sportabzeichenträger innerhalb der SA. durchgeführt.

In den letzten Wochen wurden durch Ausscheidungskämpfe, die neben dem sonstigen SA.-Dienst liefen, die besten Stürme der vier Brigaden der Gruppe ermittelt. Jede der 21 Gruppen entsendet zur Eröffnung des Reichssportfeldes Mitte Juni in Berlin ihren besten Sturm zu einer letzten Ausscheidung. Durch den Einmarsch der 21 SA.-Stürme in das Reichssportfeld wird symbolisch zum Ausdruck kommen, in welch hohem Maße die SA. als stärkste Gliederung der staatstragenden Partei den Sportgedanken auf breitester Grundlage zum Wohle der ganzen Nation betreibt.

Der Gepäckmarsch führt mit 25 Pfund Belastung im vorschriftsmäßigen großen Dienstanzug über 25 Kilometer. Gewertet wird neben der Zeit, dem etwaigen Ausfall einzelner Führer und Männer u. ä. in erster Linie Haltung, körperliche Verfassung, allgemeine Ordnung und der Gesamteindruck. Die Ausscheidung des besten Sturmes der Gruppe aus den bisher besten vier Stürmen der vier Brigaden erfolgt am Sonntag, den 24. Mai 1936, nachmittags, in Stuttgart. Start: bei den Tennisplätzen an der Doggenburg (Endstation der Straßenbahnlinie Nr. 7). Ziel: Sportplatz und SA.-Heim der Standarte 119, hart südwestlich Feuerbach im Feuerbacher Tal.

Die Marschstrecke führt von der Doggenburg — Am Kräherwald — Geißeichstraße — Charlottenbuche — Solitude — Gerlingen — Tityngen — Weilimdorf — Feuerbach nach dem SA.-Heim (Sportplatz) der Standarte 119.

Die Entscheidung erfolgt in Gegenwart des Führers der SA.-Gruppe Südwest, Gruppenführer Ludin, durch ihn selbst und durch ein von ihm bestimmtes Schiedsgericht.

Die Stürme starten zu folgenden Zeiten: Bester Sturm der Brigade 55: 14.30 Uhr; bester Sturm der Brigade 53: 14.45 Uhr; bester Sturm der Brigade 56: 15 Uhr; bester Sturm der Brigade 54: 15.15 Uhr. Mit dem Eintreffen der Stürme am Ziel im Feuerbachertal ist etwa zwischen 18 und 19 Uhr zu rechnen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen über die Ergebnisse bei den Ausscheidungskämpfen der Brigaden ist mit ausgezeichneten Leistungen zu rechnen. Der Musikzug der SA.-Standarte 119 wird am Start und am Ziel spielen.

Kampf gegen den Milliardenschaden

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Württemberg, gegründet

Stuttgart, 19. Mai.

In einer von Vertretern der Partei, des Staates und der Wirtschaft besuchten Kundgebung fand am Dienstag im Sitzungssaal des ehemaligen Landtags die Gründung der dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unterstellten „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Württemberg" durch den stellv. Gauleiter und Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Friedrich Schmidt, statt.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Geschäftsführers Birkmeier erläuterte Gaupropagandaleiter Mauer die Aufgaben der neuen Reichsarbeitsgemeinschaft sowie Aufbau und Wesen der Schadenverhütung. Das Leben und die Arbeitskraft der Volksgenossen sei der wertvollste Teil des Volksvermögens, der vor allen vermeidbaren Verlusten und Schäden bewahrt werden müsse. Wie groß das Arbeitsfeld der Schadenverhütung sei, werde klar ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtige, daß alljährlich in Deutschland etwa 30 000 Menschen tödlich verunglücken, daß über 3 Millionen Menschen Unfälle aller Art erleiden, daß 150 000 Menschen schwer beschädigt und etwa 500 Millionen Sachwerte durch Brand vernichtet werden.

Insgesamt erleide das deutsche Volk durch Schäden und Unfälle jährlich einen Verlust von 5 Milliarden RM., das sind rund 80 RM. für jeden deutschen Volksgenossen. Dies seien aber nur die rein zahlenmäßigen Verluste, von denen 70 bis 80 Prozent auf Unvorsichtigkeit, mangelnde Sachkenntnis usw. zurückzuführen seien. Dahinter stünden aber auch noch große menschliche Tragödien. Wenn es gelinge, nur 20 bis 30 Prozent der vermeidbaren Schäden in Wegfall zu bringen, so würde sich schon der höchste Einsatz lohnen. Besonders betonte Gaupropagandaleiter Mauer, daß auch der Selbstmörder ein Verbrecher an der Nation sei. Aufklärung und Propagandaarbeit durch Presse, Rundfunk und Film sollen die Volksgenossen zum Kampf gegen all diese Schäden erziehen. In der Zeitschrift „Kampf der Gefahr" werde ihnen ein wertvoller und unentbehrlicher Leitfaden an die Hand gegeben.

Stellvertretender Gauleiter Landesstellenleiter Schmidt unterstrich die Ausführungen des Pg. Mauer und forderte die Vertreter der Verbände, Organisationen und Behörden auf, in ständiger Verbindung mit der Gauarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung zu bleiben, damit eine rege Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Stellen erreicht werde. Er teilte die Zusammensetzung der Gauarbeitsgemeinschaft mit, an deren Spitze er selbst und als sein Stellvertreter Gaupropagandaleiter Mauer stehe. Geschäftsführer ist Pg. Birkmeier. DAF. und NS.-Lehrerbund sind gleichfalls darin vertreten. Der stellvertretende Gauleiter betonte, daß wir auch an dieser Stelle für unser deutsches Volk und das große Werk Adolf Hitlers arbeiten. — Zum Schluß forderte der Geschäftsführer Birkmeier zu reger Mitarbeit auf, denn die Aufgaben seien groß und viele Hindernisse würden zu überwinden sein.

Die Heimatsucher

EIN AUSWANDERERROMAN VON OTFRID v. HANSTEIN

Urheberrechtsschutz durch Manz, München.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es gab für ihn auch so [illegible] eine Arbeit mehr. Jetzt allerdings konnte er der geliebten Jagd nachgehen, so oft er wollte.

Das Bild um ihn herum hatte sich vollständig verändert.

Schimpfend rannte sein Vater im Tropenanzug, den Stock in der Hand, überall herum.

Freilich als die erste Dynamitpatrone explodierte, flog nicht etwa der große Stubben in Stücke, nur ein mächtiges Loch wurde gerissen. Darüber stellte man dann ein großes Windrad auf und versuchte Wasser heraufzupumpen, was auch gelang.

Dann stand eines Tages ein fertiges Steinhaus da.

Frau Helene fing bereits an, anders über ihren klugen Mann zu denken. Allerdings von dem Gelde war nichts mehr übrig geblieben.

Eva Maria hatte schon wieder ihre Enttäuschung überwunden und arbeitete jetzt im Hühnerstall. Das beglückte sie außerordentlich. Sie hätte Tage und Nächte bei den niedlichen eben frisch ausgebrüteten Tierchen hocken mögen.

So kam der November. Die täglichen Gewitterregen hatten aufgehört. Dafür kam eine gräßliche Hitze. In dem Steinhaus war es kaum mehr auszuhalten, denn auch die Nacht brachte nicht die geringste Abkühlung. Eine Dürre folgte, mit der niemand gerechnet hatte. Auf der benachbarten großen Hazienda war alles in Aufregung. Kilometerweit ließen die Baumwollpflanzen ihre Köpfe hängen. Aber Holdermann war zufrieden, sein Wasserrad pumpte ununterbrochen. Die Peone hatten nichts mehr zu tun, als Wasser zu schleppen, die Pflanzungen zu begießen.

Und doch half es nicht viel. Die Glut wurde so groß, daß das Wasser sofort wieder verdampfte.

Die Arbeiter streikten wegen der unerträglichen Hitze. Faul und sinnlos betrunken lagen sie am Abend vor dem Rancho und alles Schimpfen des Aufsehers war fruchtlos.

Hans Caspar war von dem ganzen Betrieb so gut wie ausgeschaltet worden, höchstens daß Vater ihn zu Botendiensten heranzog.

Jetzt schleppte der junge Mann mit Vater und dem Aufseher das Wasser auf die Plantagen.

Dann versagte auch die Pumpe. Es kam kein Wasser mehr. Nun waren schon zehn Tage vergangen, die Erde lag ausgedörrt.

Aus Brasilien kam eine andere Hiobsbotschaft: Dort waren gewaltige Wolkenbrüche niedergegangen. Der Paraná stieg!

Schnell sprangen Holdermann und sein Sohn auf die Pferde und ritten davon, um sich selbst in der Hazienda zu überzeugen, was an den Worten des Aufsehers wahr war. Aber der Weg wurde ihnen abgeschnitten.

Der Paraná war schon weit aus den Ufern getreten. Weithinein in das Land wälzte er seine gelben Fluten. Ganze Plantagen wurden überschwemmt und immer noch stieg der Strom.

Während Holdermanns neue Farm ohne Aufsicht war, taten sich die Peone gütlich. Sie würgten kurzerhand die Hühner ab und Eva Maria sah mit Entsetzen, wie sie die Tiere immer drei und vier zusammengebunden, fein säuberlich abgeputzt, am Spieße brieten. Die Frauen trauten sich nicht aus dem Steinhause, sondern standen hinter den Fenstern und schauten dem wüsten Treiben der betrunkenen Peone zu.

In der Nacht kam noch allerhand Raubzeug und zerfleischte den Rest der Hühner; die betrunkenen Männer hatten vergessen die Gattertüre zu verrammeln.

Ein furchtbarer, nicht endenwollender Regen setzte nun auf einmal ein.

Endlich kamen auch die Männer zurück; sie hatten einen Umweg machen müssen, der Weg in die Farm war schon überschwemmt.

Vater Holdermann wollte über die Peone herziehen. Aber mit den sinnlos betrunkenen Kerlen war nichts anzufangen; sie schnarchten in ihrem Rancho, während es vom Himmel goß und goß.

Nach Tagen war von dem herrlichen Gemüsegarten und den Plantagen nicht mehr viel zu sehen. Eva Maria rang die Hände, wagte aber nichts zu sagen, denn Vater sah furchterregend aus.

„Das hat dieser Schuft, dieser Edmondo gewußt! Deshalb hat er uns dieses Land gegeben. Natürlich, seine eigene Farm liegt hoch, da kommt das Wasser nicht ran, Gauner sind sie alle, diese Argentinier!"

Auf kurze Zeit wurde es hell und der Regen ließ nach; diese Regenpause benutzte die Familie, um sich den Schaden anzusehen.

Eva Maria weinte bitterlich. Heuschrecken waren über Nacht gekommen, hatten alles kahl gefressen, was noch vom Wetter verschont geblieben war.

Noch jetzt rannten die Peone mit Fackeln in den Händen umher und verscheuchten die neuen Schwärme, die zu Millionen wie eine schwarze Wolke immer wieder nahten.

Pfiffe ertönten, die Männer schrien und flüchteten, auch die Familie Holdermann rettete sich in das Haus.

Der neue Schwarm hatte sich niedergelassen.

Frau Helene sah durch das Fenster, wie diese ekten Tiere zu Tausenden und aber Tausenden dahinkrochen und Nahrung suchten. Da blieb kein Baum, kein Strauch verschont.

Ein Peon lag schlafend unter einem Gestrüpp auf einem Sack; sofort war er von den Tieren übersät. Wie besessen sprang der Mann auf, schlug wütend um sich und flüchtete. Aber immer mehr kamen, sein Gesicht, seine Hände waren schwarz von den Quälgeistern. Da kamen ihm andere Arbeiter zu Hilfe. Sie rissen den Aermsten in fliegender Hast in den Rancho hinein.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die gute deutsche Schrift

Eröffnung der Ausstellung „Die Schrift der Deutschen"

Stuttgart, 19. Mai

In den Ausstellungshallen am Interimstheaterplatz in Stuttgart findet gegenwärtig unter der Förderung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Landesstelle Württemberg, und der NS.-Kulturgemeinde, Gaudienststelle Württemberg, eine Ausstellung „Die Schrift der Deutschen" statt, die am Dienstag vormittag in Anwesenheit zahlreicher Gäste, darunter der stellv. Gauleiter Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Strölin und Reichskultursenator Schumann, eröffnet wurde.

Landesstellenleiter und stellv. Gauleiter Fr. Schmidt eröffnete die Ausstellung, wobei er darauf hinwies, daß die durch den Nationalsozialismus herbeigeführte Umwälzung alle Gebiete ergreifen müsse. Ein solches Teilgebiet sei die Schrift. Der Redner wünschte, daß diese Ausstellung, auf der die gute, deutsche Schrift gezeigt werde, sich auch im Stuttgarter Straßenbild auswirken möge. In einem kurzen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Schrift gab Dr. Eberhard Hölscher-Berlin einen geschichtlichen Ueberblick über die drei deutschen Schriftarten, die gotische Schrift, die Schwabacher Schrift und die Fraktur-Schrift, die er als die Krönung der deutschen Schrift bezeichnete.

An den Eröffnungsakt schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung an. Die aus den reichen Beständen des in Berlin beheimateten Schriftmuseums Rudolf Blanckertz aufgebaute Ausstellung machte sich zur Aufgabe, den Besuchern einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Schriftformen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zu vermitteln und darüber hinaus aufzuzeigen, welche großen künstlerischen und kulturellen Werte in unserem deutschen Schriftschaffen überhaupt verkörpert sind. — Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt bis 14. Juni geöffnet.

Die neue studentische Form

Gebietsführer Sundermann weiht ein Kameradschaftshaus

Stuttgart, 17. Mai.

Am Samstag abend weihte Gebietsführer Sundermann das erste Kameradschaftshaus der HJ.-Arbeitsgemeinschaft der Techn. Hochschule in der Leonberger Straße in Stuttgart ein. Nach der Flaggenhissung leitete Unterbannführer Schuster, der Verbindungsmann zwischen Gaustudentenbund und Gebietsführung, als Führer der HJ.-Arbeitsgemeinschaft die Feier mit einigen Worten ein. Die Arbeitsgemeinschaft, so führte er aus, gebildet als Gegenpol zu den Korporationen, habe heute nun nicht mehr die alten Aufgaben. Der Blick sei jetzt in der Hauptsache auf die Entwicklung der Kameradschaft selbst gerichtet, um so eine neue studentische Form zu schaffen und zu bilden. Gebietsführer Sundermann sprach als Kamerad zu der Arbeitsgemeinschaft, der als erste dieses Heim als Kameradschaftshaus übergeben werden soll. Er führte u. a. aus, daß auch der Student Jungarbeiter sei. So müsse auch er für die große Gemeinschaft Arbeit leisten.

1500 Mark Belohnung

für die Aufklärung eines Mordes

Tettnang, 19. Mai. Die Landeskriminalpolizei München teilt mit: Das seit Donnerstag, 19. September 1935, vormittags, vermißt gewesene Kind Maria Wilhelmine Schüle von Hörbolz, Gde. Unterreitnau, BA. Lindau, das zuletzt auf dem Weg zur Kirche und zur Schule von Hörbolz nach Unterreitnau gesehen worden war, wurde am 25. März 1936 in einem Tannendickicht unweit der Straße Pfleggelberg — Lochmühle und dem Bache Haslach im Gemeindebezirk Reutkirch, Kreis Tettnang, als Skelett aufgefunden. Es liegt Lustmord vor. Verschiedene Kleidungsstücke waren aufgeschnitten und die Hände des Kindes waren in das Beinkleid gefesselt worden.

Das Kind muß vom Täter im Walde zwischen Hörbolz und Unterreitnau überfallen und nach der Tötung in einem braunen Rupfensack an den mehr als 10 Kilometer entfernten Auffindungsort des Skeletts geschleppt worden sein. Der Täter ist bei der Ausführung des Verbrechens mit so viel Umsicht, Kaltblütigkeit, Verwegenheit und Grausamkeit vorgegangen, daß man annehmen muß, daß er sich schon öfter in ähnlicher Weise an Kinder oder Frauen herangemacht hat.

Die ganze Bevölkerung wird nochmals dringend gebeten, an der Aufklärung des furchtbaren Verbrechens mitzuhelfen, zumal in den letzten 30 Jahren in einem Umkreis von 15 Kilometern auf bayerischem, vorarlbergischem und württembergischem Gebiet sechs weitere Lustmorde an Mädchen verübt wurden, die noch keine Sühne gefunden haben. Die geringfügigste Beobachtung und die nebensächlichste Mitteilung kann von größtem Wert sein. Die von der Regierung von Schwaben und Neuburg ausgesetzte Belohnung wurde vom Bayer. Staatsministerium des Innern auf 1500 RM. erhöht. Diese Belohnung ist nur für Mitteilungen aus der Bevölkerung bestimmt.

Volk — an den Volkssender

Sind Kultur und Kunst, Musik, Theater und Rundfunk das Vorrecht einer besonderen begüterten Schicht, einer kleinen Klasse der Reichen, eines einzigen Volksteils, oder gehören sie dem ganzen Volke?

Diese Frage stand neben den wirtschaftlichen und sozialen Problemen am Anfang der großen Kämpfe, um eine gesellschaftliche Neuordnung des deutschen Volkes, die mit dem Sieg des Nationalsozialismus abgeschlossen wurden. Damit ist auch die Antwort auf diese Frage gegeben.

Kultur und Kunst gehören dem Volk!

Eine Nation hat keineswegs schon dann auf den Namen eines Kulturvolkes Anspruch, wenn einzelne in höchstem Glück in Schönheit und Würde leben und die Millionenmassen des Volkes im Unglück verkommen, im Jammer vergehen und niemals Augen und Seele zu den Sternen erheben können, weil sie die Last einer proletarischen Fronarbeit zu Boden drückt.

Eine Nation ist dann allein ein Kulturvolk, wenn alle Volksgenossen als lebendige Glieder der ganzen Nation die Gesamtkultur tragen und an ihr teilnehmen.

Statt einer Anarchie der Kultur und Kunst, über welche sich einige bolschewistische Salongünstlinge erheben, wollen wir eine im Volk verwurzelte Kunst, die von allen getragen und von allen verstanden wird, und die sich in gegliederter Ordnung auf dem breiten gesunden Mutterboden des Volkstums bis zu höchsten Leistungen emporsteigert. Dabei ist das Volk genau so sehr Träger eines solchen Kultur- und Kunstlebens, wie es der Träger unseres politischen Lebens ist.

Selbstverständlich entsteht Kunst genau so wenig wie Politik aus einem Massenkollektivismus.

Auch künstlerische Leistung ist geborenes Führertum!

Führertum kann aber immer nur dann wirksam werden, wenn es nicht in armseliger Isolierung und intellektueller Vereinsamung bleibt, sondern wenn es in dem Zusammenhang von Führer und Gefolgschaft erwächst. Gefolgschaft selbst aber ist kein toter Mechanismus, sondern eine lebendige Gemeinschaft gleichen Fühlens und Wollens. Diese Gemeinschaft muß für unser Kultur- und Kunstleben so organisch wachsen, wie sie für unser politisches Leben bereits geworden ist.

Nicht den Künstler zu verdrängen, sondern dem schaffenden Künstlertum frisches Blut aus dem Volke zuzuführen, das ist die Aufgabe unserer auf den breiten Massen des Volkes selbst aufbauenden Wettbewerbe.

Damit wird die Mauer niedergelegt, die den Künstler in der Vergangenheit vom Volke trennte, so, wie auch der Politiker der Vergangenheit vom Volke getrennt war. Der Künstler kommt aus dem Volk, er dient dem Volk und das Volk lernt sein Dienen wieder lieben und schätzen.

Diesem hohen Ziele dient der zum zweitenmal errichtete

Volkssender

auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung August bis September 1936 in Berlin. Männer und Frauen aus dem ganzen Reich, die sich nicht berufsmäßig in den Dienst der Kunst gestellt haben, sondern ihr aus Liebe und Anhänglichkeit, aus innerer Freude am Nachschaffen und Gestalten dienen sollen auch in diesem Jahr die Träger der Kulturarbeit am Volkssender sein.

Arbeiter und Arbeiterinnen spielen, singen, sprechen und musizieren für Arbeiter, Bauern und Bäuerinnen sollen deutsches Volkstum am Rundfunk zur Geltung bringen, das Volk selbst soll sich am Volkssender mit allen seinen ungezählten reichen Fähigkeiten und Künsten zur Entfaltung bringen.

Das Volk sendet.

Das ist die Parole des Volkssenders, der mit zahlreichen Einzelwettbewerben, wie dem Rundfunksprecher-Wettbewerb, Geld- und Ehrenpreisen verbunden wird. In Hunderten von Ausscheidungskämpfen im Reich, die Mitte Mai beginnen, sollen die besten Arbeiter- und Bauerngruppen vor die Mikrophone der Reichssender und dann schließlich im August 1936 in Sonderzügen nach Berlin zum Volkssender.

Gemeinsam mit dem Zentralparteiverlag Frz. Eher Nachf., Berlin, der sein „Volkssender"-Büro dafür zur Verfügung gestellt hat und gemeinsam mit der NSG. „Kraft durch Freude" wird die Reichssendeleitung so unser ganzes Volk zur Freude am Gestalten aufrufen und erneut in Millionen Herzen die Liebe zu den Eltern unserer Kunst und Kultur, zu unseren Künstlern und Schaffenden wachrufen.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, Männer, Frauen und Jugend, der Rundfunk schlägt die Bresche und räumt den liberalistischen Kulturschutt fort!

Helft und gestaltet mit uns!
Die Kultur des Dritten Reiches gehört euch!
Der Rundfunk dieses Reiches ist euer Rundfunk!
Der Volkssender wartet auf euch!
Jeder kann senden.
Das ganze Volk wird euch zuhören und den Siegern der großen Wettbewerbe in Berlin zujubeln.

Eugen Hadamovsky
Reichssendeleiter.

Württ. Preisträger

auf der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt

Auf der 8. Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt wurden folgende württembergischen Aussteller mit Preisen ausgezeichnet: Klasse 16, Traubenweine, zweite Preise Wilhelm Herold-Heilbronn, Schöllkopf u. Co.-Heilbronn. In der Gruppe Schafe, Marinorassen, erhielt in Klasse 28, Böcke, vor dem 20. November 1934 geboren, den Ehrenpreis des Landesverbandes bayerischer Schafzüchter München und Ia-Preis Herdbuchverein für das württ. Schaf, Eigentümer Graf von Rechberg-Donzdorf b. Geislingen, einen IIa-Preis Herdbuchverein für das württ. Schaf, Eigentümer Graf von Rechberg-Donzdorf, einen IVa-Preis Herdbuchverein für das württ. Schaf, Egt. H. G. Bäumler, Holzhausen, Kreis Göppingen. Bei Schafen, Sammlungsklasse 74, Sammlungen von Landesverbänden, erhielt einen zweiten Preis die erste Sammlung des Herdbuchvereins für das württ. Schaf in Stuttgart. Den Ehrenpreis der Reichswollverwertung Berlin für die beste Wollsammlung in Landschafrassen erhielt ebenfalls der Herdbuchverein für das württ. Schaf. In Klasse C, Landschafrassen, erhielt den Ehrenpreis des Württ. Wirtschaftsministeriums, „Silberne Medaille nebst Ehrenurkunde", und einen Ib-Preis der Landesverband Kurhessischer Schafzüchter, Kassel, Eigentümer Dr. Haugen, Wankried (Werra), in Klasse 30, Schafe, vor dem 20. November 1934 geboren, einen Ia-Preis Herdbuchverein für das württ. Schaf, Eigentümer Graf von Rechberg-Donzdorf, und und IIIb-Preis wiederum Herdbuchverein für das württ. Schaf, Egt. Graf von Rechberg. In Klasse 31, Schafe, nach dem 20. November 1934 geboren, erhielt den Ehrenpreis des Bayer. Staatsministeriums für Wirtschaft, Abt. Landwirtschaft, und Ia-Preis Herdbuchverein für das württ. Schaf, Stuttgart, Eigentümer A. Rieker jr., Schlat, Kreis Göppingen, einen IVa-Preis Herdbuchverein für das württ. Schaf, Egt. Gottl. Rieker, Schlat, Kreis Göppingen.

Auf der zur Zeit in Frankfurt a. M. stattfindenden großen Nährstandschau konnten unsere württembergischen Viehzüchter wieder bemerkenswerte Erfolge erzielen. So wird u. a. gemeldet, daß sämtliche vom Landesverband der württ. Rinderzüchter, Abteilung Fleckvieh, vorgeführten 32 Tiere Preise erhielten, und zwar im Einzelwettbewerb elf Ehrenpreise, 20 erste Preise, zehn zweite Preise, zwei dritte Preise. Im Sammlungs-Wettbewerb der Landesverbände erhielt der Verband den Ia-Sammlungspreis mit Siegerpreise, ferner vier erste Sammlungspreise. Auch in den Leistungswettbewerben waren die württembergischen Fleckviehzüchter erfolgreich; auch hier holten sie sich eine ganze Anzahl erster Preise.

Marktberichte

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 19. Mai. Aus jahreszeitlichen Gründen ist das Angebot in Brotgetreide noch ziemlich knapp. Die Bestände in Futtergerste sind fast ausgebraucht, während bei Futterhafer die Versorgungslage etwas leichter ist. Den Anforderungen von Mehl können die württembergischen Mühlen nicht immer nachkommen, Mühlennachprodukte bleiben gefragt. Bei unveränderten Preisen notierten je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Württ. Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 76/77 Kilo, Mai-Erzeugerfestpreis W. 7 20.50, W. 10 20.80, W. 14 21.20, W. 17 21.50; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kilo, Mai-Erzeugerfestpreis: R. 14 17.60, R. 18 18.10, R. 19 18.30; Wintergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 61/62 Kilo, Mai-Erzeugerfestpreis: G. 7 17.50, G. 8 17.80; Sommerfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo: Es können 50 Pfennig per 100 Kilo Aufschlag bezahlt werden. Futterhafer, durchschnittl. Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Mai-Erzeugerfestpreis: H. 11 16.90, H. 14 17.40; Wiesenheu, lose, neu nominell 6 bis 7, Kleeheu, lose, neu nominell 6.75—8, drahtgepreßtes Stroh neu 3.50 bis 3.80 Mark.

Mehlnotierung im Gebiet des Getreide-Wirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilo, zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent amtlich anerkannten Kleberweizens 1.25 RM. per 100 Kilo Aufschlag. Weizenmehl Basis-Type 790 Inland (bisher Weizenmehl I) Mai-Preis: W. 7 27.70, W. 10 28.20, W. 14 28.80, W. 17 28.80. Roggenmehl Basis-Type 997 R. 14 22.70, R. 18 23.30, R. 19 23.50. Mühlennacherzeugnisse: Weizenkleie W. 7 9.95, W. 10 10.10, W. 14 10.30, W. 17 10.45. Roggenkleie R. 14 10.10, R. 18 10.40, R. 19 10.50 RM. Weizen- und Roggenfuttermehl jeweils bis zu 2.50 RM. per 100 Kilo teurer als Kleie.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 16. Mai. Obst: ½ Kilogramm Edeläpfel 30 bis 40 Pfg., ½ Kilogramm Tafeläpfel 20 bis 25 Pfg., ½ Kilogramm Kochäpfel 10 bis 16 Pfg. Gemüse: ½ Kilogramm Kartoffeln (kleinere Mengen) 4.5 bis 6 Pfg., 1 St. Kopfsalat 6 bis 12 Pfg., ½ Kilogramm Wirsing (Köhlkraut) 15 bis 16, 1 St. Blumenkohl 30 bis 70, 1 Bd. rote Rübchen (neue) 25 bis 30, ½ Kilogramm gelbe Rüben (lange Karotten) 6 bis 8, 1 Bd. Karotten, runde, kleine (neue) 15 bis 25, ½ Kilogramm Zwiebel (kleinere Mengen) 10 bis 12, 1 Bd. Zwiebel mit Rohr 14 bis 15, 1 St. Gurken, große 30 bis 50, 1 St. Rettich 8 bis 30, 1 Bd. Monatrettich, rote 6 bis 8, 1 Bd. Monatrettich, weiße 10 bis 12, 1 St. Sellerie 6 bis 20, 1 Bd. Spargeln, Unterfürtheimer 40 bis 60, ½ Kilogramm Spargeln, Schwetzinger 20 bis 45, ½ Kilogramm Spinat (hiesiger, geputzt) 12 bis 14, ½ Kilogramm Rhabarber 10 bis 12, 1 St. Kopfkohlrabi (neue) 8 bis 15 Pfg. Als Kleinhandelspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Bei Speisezwiebeln darf ein Kleinverkaufspreis von 14 Pfg. je ½ Kilogramm nicht überschritten werden. Marktlage: Zufuhr in Obst weiter zurückgehend, in Gemüse sehr reichlich. Verkauf in Gemüse lebhaft. Nachfrage nach Obst nur noch verschwindend.

Zuchtviehmarkt in Ulm. Der am 13. Mai in Ulm stattgefundene Zuchtviehmarkt des Verbandes Oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine hatte ein ungewöhnlich großes Angebot. Es waren im ganzen 212 Farren und 38 Kalbinnen aufgetrieben. Die Prämiierung brachte ein günstiges Ergebnis. Die Zahl der wirklichen Spitzentiere war etwas kleiner als auf früheren Ausstellungen, dagegen konnte eine große Zahl von guten Durchschnittstieren festgestellt werden. Zur Versteigerung war eine große Anzahl von Kommissionen erschienen. Die mit ersten Preisen ausgezeichneten Farren wurden zum Durchschnittspreis von 1555 RM., die mit zweiten Preisen zum Durchschnittspreis von 1396 RM. und die mit dritten Preisen zum Durchschnittspreis von 991 RM. verkauft. Eine besonders große Nachfrage war bei den Kalbinnen festzustellen, wo die mit ersten Preisen ausgezeichneten Kalbinnen im Durchschnitt 1253 RM., die mit zweiten Preisen 1022 RM. und die mit dritten Preisen 813 RM. erzielten. Die nicht prämiierten Tiere wurden sowohl bei Farren, wie bei Kalbinnen zu sehr niederen Preisen verkauft. Der Umsatz kann als ein sehr guter bezeichnet werden. Bei Farren wurden von 212 aufgetriebenen Tieren 205 und bei Kalbinnen von 38 Tieren 33 verkauft. Die nächste Versteigerungsverhandlung ist eine Zuchtviehversteigerung nach erfolgter Vorbesichtigung am Mittwoch, 8. Juli, in Ulm.

Farrenversteigerung in Ludwigsburg. Zu der in Ludwigsburg stattgefundenen Farrenversteigerung der Fleckviehzuchtverbände Hall und Ludwigsburg waren 33 Farren aufgetrieben. Davon wurden bei mittelmäßigem Verlauf der Versteigerung 28 Tiere verkauft zum Gesamtdurchschnittspreis von 961 RM. Farren mit ersten Preisen erlösten im Durchschnitt 1448 RM., mit zweiten Preisen 1050 und mit dritten Preisen 682 RM.

Turnen und Sport

Wildbad — Sprollenhaus 4:1 (2:0)
Jugendmannschaften 2:1

Von dieser Begegnung hatte man mehr erwartet. Sprollenhaus war kein ebenbürtiger Gegner und hatte sich mehr der Deckung zu widmen. Lediglich der Torhüter machte seine Sache gut, an den vier Treffern konnte er nichts machen. Wildbad dirigierte von Anfang bis Schluß das Spiel und konnte trotzdem bei so vielen dicken Chancen keine weiteren Tore erzielen die im Bereich des Möglichen lagen. Das Verbandsspiel der Jugend bot dagegen schönere und erfreulichere Kampfmomente. Wildbad gewann verdient durch einige gute Einzelleistungen. Im Stoßraum der Gäste ging es immer brenzlicher zu, wie auf der Gegenseite u. Wildbads linke Sturmseite ließ einige ganz „Totsichere" aus. Zum Schluß hatte Spr. noch Gelegenheit, das Spiel ausgeglichen zu gestalten, doch die Wildbader Deckung, wo Biernem seinen Partner weit überragte, ließ nichts mehr zu. Herr Fröhlich-Conweiler leitete beide Spiele zur Zufriedenheit, doch sollte er bei der Jugend schärfer zupacken.

Faustball. Am Sonntag, 17. Mai, wurden in Calmbach die Vorspiele zur Faustball um die Kreismeisterschaft ausgetragen. Angetreten waren in Kreisklasse I fünf Mannschaften, in Kreisklasse II sechs Mannschaften und sechs Jugendmannschaften. Reibungslos wurden sämtliche Spiele durchgeführt, wobei in den einzelnen Klassen hart um die Punkte gekämpft wurde.

Kreisklasse I: TV. Obernhausen 8 Punkte, TV. Alzenberg 6 P., TV. Höfen 2 P., TV. Ottenhausen 2 P., TV. Wildbad 2 P.

Kreisklasse II: TV. Dennach 8 Punkte, TV. Obernhausen II 8 P., TV. Waldrennach 6 P., TV. Zainer 4 P., TV. Calmbach 2 P., TV. Neuenbürg 0 P.

Jugendklasse I: Obernhausen 6 P., Waldrennach 4 P., Höfen 2 P., Alzenberg 0 P.

Jugendklasse II: Obernhausen 2 P., Ottenhausen 0 P.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Brunnenstube

Erzählungen für die deutsche Familie

Nr. 20 — 1936

Servaz und Pankraz

Eine mailränstliche Gleichnisgeschichte von Jeremias Gotthelf

Röseli und Meieli

Vor uralten Zeiten lebte in unserem Lande ein Mann, der reichste ringsum, und so lange man denken konnte, war so ein reicher nicht gewesen. Sein Land nahm kein Ende, und wie groß es war, wußte er selbst nicht; zu seiner Zeit stopfete noch nicht auf jedem Ackerli ein Feldmesser herum. Seine Herden waren zahllos, Knechte und Mägde besaß er fast wie Abraham, und sein Haushalt war dem eines Fürsten gleich.

Das Schönste aber von allem, was er besaß und ihm auch das Liebste, waren zwei Töchterlein, Meieli hieß das eine, Röseli das andere. Schön waren sie wie der junge Tag und holdselig wie zwei Engelein. Wenn sie vor das Haus traten, so ward es den Menschen, als gehe die Sonne auf, als blühe der schönste Frühling auf. Golden ringelten sich die Haare um Meielis Haupt und Blumen des Himmels gleich blühten in seinem milden Gesichte die herrlichsten blauen Augen auf, während eine dunkle Lockenfülle über Röselis Schultern wallte, und schwarz seine Augensterne funkelten. Aber welches Töchterlein das schönere sei, das liebere, das wußte der Vater nicht, darüber wurden die Menschen nicht einig. Und wie beide gleich schön waren, waren beide auch gleich an Tugend und Tüchtigkeit. Es war, als ob Gottes besonderer Segen in ihren Händen sei, denn was sie berührten, ward gut und vollkommen. Die Milch, welche sie ausrichteten, war die süßeste im Lande. Das Brot, das sie kneteten, das kräftigste auf Erden. Ihren Flachs schädigten die Erdflöhe nie, und wenn sie ihn spannen, war er der schönsten gelben Seide gleich, und wie ihre Blumen blühten und dufteten, so schön blühten keine, so süß dufteten keine.

Wo Blumen blühen, da kommen die Bienen her und suchen Honig, wo ein Licht erglänzt in dunkler Nacht, fliegen die Mücken herbei, tanzend um den hellen Schein, und wo Mädchen erblühen und schöne Augen erglänzen, da zieht es die Jünglinge von nahe und von ferne. Den Honig suchen sie in der Blume, aber die meisten finden nur ein Licht, das Lüsterne und Leichtsinnige zu Tode sengt.

So strömten von allen Seiten die jungen Burschen herbei, freiten nach Vermögen und gafften nach Herzenslust, und den Vater freute dieses Freien und doch ward ihm angst und bange dabei. Denn je größer die Liebe zu jemand wird, desto mehr wächst auch das Bangen um ihn; so freute es den Vater, wenn die Freier so scharenweise herbeigeflogen kamen, wie es sonst nirgends erlebt worden, wenn sie ums Haus herumstanden, so hageldicht fast wie der Hanf in der Bäunde. Aber eben dann ward ihm auch angst um seine Töchterlein, angst, sie möchten Schaden leiden von diesen gierigen Freierscharen, ein giftiger Wind möchte sie entblättern, eine unwürdige Hand sie dahin führen.

Unter den Freiern waren zwei, die ragten über die andern empor, wie über die Fichten die Tanne ragt, über die Hagenbuchen die Eiche. Jörg und Marx hießen sie. Brüder waren sie nicht, aber nahe sich verwandt und näher noch im Gemüte als im Blute. Große Habe besaßen sie nicht, aber reich nährte sie Jagd und Kampf, und um den nächsten Tag brauchten sie sich nicht zu kümmern. Aber biederen Gemütes waren sie, offen und unverstellt in Liebe und Haß, in Rache und Zorn. Wem sie sich ergaben, dem waren sie treu bis in den Tod, aber wen sie verfolgten, den verfolgten sie auch bis in den Tod. Ihre Haut war nicht weiß und rot, nicht zart, nicht glatt, in Wind und Wetter war sie rauh geworden und verwettert, aber es war eine ehrliche Haut, sie barg nichts Heimtückisches, es war eine gute Haut, sie hatte sich gehärtet unter Blitz und Donner, unter Dolchen und Schwertern. Was unter ihr verborgen war, war gut geborgen, bestand in Wind und Wettern, war sicher vor Dolch und Schwertern. Ihre Stimme könnte nicht wie Liebesläuseln, sie tönte wie der Donner des Wasserfalles, die Herzen der Menschen erbebten, wenn sie erscholl, wie die Felsen zittern im Donner der Wasser. Aber es war eine treue Stimme, wie sie es meinte, donnerte sie, und was sie gedonnert, das war wie eine Schrift in Stein, die nicht verwittert. Wo sie erschienen, traten die andern unwillkürlich zurück. Es war, als ob sie in allem vorangehen müßten, in jeglichem Spiele, in jeglichem Kampfe, zu jeglicher Türe hinein.

Aber sonderbar war es, die Türe, welche zu den Herzen der Mädchen führte, fanden diese Freier nicht, zu ihr hinein kamen sie nicht. Die Mädchen haßten sie nicht, sie sogen sie allen andern vor, vertrauten ihnen unbedingt in jeglicher Gefahr. Und wenn Bär oder Wolf die Gegend unsicher machten, so waren sie ihre Begleiter in Feld und Wald. Oder wenn sie eines rechten Dienstes bedurften, so sprachen sie Jörg und Marx dafür an, wie die Schwester die Hilfe des Bruders sucht. Aber der Mädchen Herzen pochten nicht rascher, neues Leben zog nicht ein, in jungfräulicher Liebe erglühten sie nicht, für Liebesblicke blieben blind ihre Augen, für Liebesseufzer taub ihre Ohren, gebunden ruhte die gottselige Kraft der Liebe in ihren Herzen.

Bei einem Vater aber ist es anders als bei seinen Töchtern. Beim Vater geht die Liebe nicht auf, sie ist bereits da, und was der Liebe entspricht, die da ist, das sucht er zu fesseln und zu behandeln. Nun waren die beiden wilden Jäger recht, sie liebten seine Mädchen und entführten sie ihm nicht, sie hatten keine Besitztümer, die einer Herrin harrten, bei ihm allein hatten sie eine bleibende Stätte, mit ihnen gewann er zwei Söhne und verlor die zwei Töchter nicht.

Er vermochte es nicht, der üblichen väterlichen Winke sich zu enthalten, er deutete von Zeit zu Zeit verblümter und unverblümter an, daß Marx und Jörg ihm lieb wären als Tochtermänner. Aber die Mädchen faßten die Winke nicht, taten verschämt vor dem Heiraten, wollten nie heiraten, ihr Lebtag beim Vater bleiben, priesen ihr Wohlsein und wie ihnen wohler nicht werden könne; kurz, sie redeten, wie Blinde von den Farben reden und Taube von den Tönen, redeten von der Liebe wie Mädchen, die noch nicht wissen, was Liebe ist.

Unterdessen waren Marx und Jörg voll guter Hoffnung. Da die Mädchen sie nicht flohen, sie allen anderen vorzogen, wie Brüdern ihnen vertrauten, so lebten sie süßen Wahnes voll und meinten, das schöne Ziel werde ihnen nicht fehlen, aber gut Ding wolle gute Weile haben. Beide jung und wild, taten mit der Heirat nicht nötlich, freuten sich der Weile zu kühnen Wagnissen, und je länger sie warteten, um so mehr gewann kühnes Tun Macht über sie, und mit jeder kühnen Tat stieg der Wahn, es sei wieder ein Stein aus dem Wege gewälzet, der zu der Mädchen Herzen führte.

Da geschah es einmal, daß eine weiße Kuh, der Mädchen Liebling, sich verlief im Walde; groß war der Mädchen Jammer, und ungesäumt machten sie sich auf, sie zu suchen. Ungeheißen, wie oft, folgten ihnen Jörg und Marx, und gut war es. Denn kaum im Walde brach ein gewaltiges Bärenpaar hungrig von langem Winterschlaf aus dem Dickicht und stürzte sich auf die Schwestern. Diese waren nicht unbewehrt, hatten auf mancher kühnen Jagd sich kühn bewährt, aber dem unvermuteten Anfall des wütenden Paares wären sie erlegen, wenn Jörg und Marx nicht rasch, als wären sie der Mädchen lebendige Schilder, sich vorgeworfen hätten. Alsbald fiel der Bär, und als die Bärin ihn tot sah, entlief sie in raschen Sprüngen, einen anderen Bären zu suchen. Marx sandte seinen Speer ihr nach und traf sie wohl, denn alsbald begann sie zu hinken und zu bluten. Nun kam über die wilden Recken die Inbrunst der Jagd, alle ihre Gedanken verlanken, sie vergaßen, war es Tag, war es Nacht, sie sahen nichts mehr als die fliehende Bärin blutend und hinkend, sie stürzten ihr nach wie vom Bogen der Pfeil fliegt, unwillkürlich, von eigentümlicher Gewalt getrieben. Sie jagten hinter der Bärin her, aber erjagen konnten sie sie nicht, kein Speer traf sie mehr, keinen Schritt kamen sie näher dem schnaubenden Tiere, das dicht vor ihnen blutend und hinkend floh. Immer wilder jagten sie, und näher kamen sie dem Tiere nicht, aber weiter und weiter tobete die wilde, die wütende Jagd.

Die Mädchen waren stehen geblieben im Walde, wo der Bär gefallen war, und harrten der Jäger, im Glauben an ein schnelles Ende der blutigen Jagd. Aber sie harrten umsonst, die Jäger kamen nicht, aber statt ihrer ein fürchterliches Gewitter mit Blitz und Donner. Nacht ward es am Himmel, die Erde bebte, die Bäume brachen, fürchterlich heulten die wilden Tiere durch den Wald, in mächtigen Sprüngen schoß der wilde Ur vorüber, in hohen Bogen bögelte sich an ihnen vorbei die aufgeschreckte Schlange. Auch die Mädchen bebten und beteten, wußten nicht, sollten sie warten oder fliehen, denn gar oft ist das Fliehen einer Gefahr nichts anderes, als ein mutwilliges Stürzen in Gefahren, und wo die Gefahr in hundert Gestalten uns umbraust, da retter ein ruhig Warten uns am sichersten. Ueberhaupt sollten schöne Mädchen Gefahren, die zunächst von unserem Herrgott kommen, nicht fürchten. Menschen sind es, von denen die Gefahren kommen, die an Leib und Seele sie verderben. Rasch brauste das Gewitter vorüber, die wilden Tiere verkrochen sich wieder, nur hie und da harrte eins auf die Sonne, um sich zu trocknen, denn alsbald begann die Sonne wieder zu lächeln, spiegelte in glitzernden Tropfen tausendfach sich wieder und hoch am Himmel wölbte sich der hehre Gnadenbogen. Da begann es aufs neue sich zu bewegen im Walde, zu rauschen im Gebüsche, neuer Schreck erfaßte die Schwestern, sie erwarteten ein neues Bärenpaar, ein sonstiges grausiges Waldtier, krampfhaft faßten sie ihre Wehr. Aber zwei Männergestalten wurden sichtbar tief im Gebüsch, weit hinten in den Bäumen. Jörg und Marx kehrten wieder von der wilden Jagd, meinten sie und freuten sich. Aber bald erkannten sie ihre Täuschung, neuer Schreck erfaßte sie, auf's neue erhob zur Flucht sich ihr Fuß, und doch floh er nicht, ein unnennbarer Zauber zog ihn wieder nieder, fesselte am Boden ihn fest. Daß waren die wilden Recken nicht, die rauchen, mächtigen Gestalten mit dem zottigen Gelocke auf den breiten Schultern. Aus dem wilden Walde, dem finstern Gebüsche, drängten zwei wunderschöne Jünglinge sich, schlank und hoch, aber fein und zart, in schönen Locken lag ihr duftend Haar, ihre Gesichter erglänzten wie junges Morgenrot, so weich und glatt, als hätte nie ein rauher Abendwind sie gekühlt. Kostbare Gewänder umflogen ihre schönen Glieder, reiches Geschmeide verdunkelte die in der Sonne glitzernden Regentropfen, grüne Kränze schmückten ihre jugendlichen Häupter. Leichten Schrittes, aber mit ehrerbietigem Wesen nahten sie sich den bebenden Mädchen.

Die verkappten Raubritter

Diesen ging es wunderbar. Meieli und Röseli wollten immer noch fliehen, vermochten es aber immer weniger. Man liest vom Vögelein, wie ihm die Flügel gebunden werden, heiße Angst das Herz schnürt, jede Kraft ihm lähmt, wenn es ins Auge der Schlange schaut, die es beschleicht, daß es vom Baume fällt, ihr zur wehrlosen Beute. So war auch der Mädchen Kraft gelähmt, ihre Blicke in die Blicke der Fremdlinge gebannt. Angst bebte durch ihre Glieder, Weh füllte ihr Herz, aber es war nicht das heiße Todesweh des armen Vögleins, nicht die schwarze Angst, die das Herz ihm bricht, noch ehe die Schlange es faßt, es war ein süßes Weh, und wenn auch bang die Glieder bebten, das Auge brach nicht im Todesweh, es begann zu leuchten und zu funkeln, wie es nie geleuchtet, nie gefunkelt hatte. Auf wunderbarem Herde war eine Glut entbrannt, und ihre Flammen schlugen hoch auf aus den Fenstern der Seele, und um den Herd herum reate es sich und ein neues, süßes Leben quoll auf, sie wußten nicht, hatte der Himmel sich in ihre Herzen gesenkt oder waren die Seelen der Fremdlinge in ihre Seelen eingezogen und hatten einen eigenen Himmel mitgebracht. Wie ein Klingen aus anderen Welten hörten sie die weichen, schönen Töne, in welcher die Jünglinge ihnen verkündigten, wie sie zwei Brüder seien, zwei Königssöhne aus dem Lande Italien, wie sie durch die Erde zögen, Luft

Junges Paar (Aus: Kalender „Kunst und Leben") — Rudolf Schlelli

Wir zwei / Von Edgar Graeber

War unser Leben
bisher nur Traum,
Schwanken und Schweben
im dunklen Raum —

Heut ist's ein Schrecken
mit klarem Gesicht
durch schimmernde Weiten
und brausendes Licht.

Einsames Dunkel
hat uns bedrückt —
kein Sterngefunkel
es überbrückt.

War es das Schicksal,
der göttliche Wind,
daß wir im Glücksal
vereinigt sind?

Brücken springen
in seliges Land,
das wir erringen
Hand in Hand.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und Freude suchend, Lust und Freude spendend. Vor ihnen her sei eine wilde Jagd geflohen, sei das Unwetter zerstoben. Leben und Wonne sei in ihrem Geleite, sprosse aus ihren Fußstapfen, und Pankratius und Servatius hießen sie. Aber was sie heute gefunden, sei noch nie ihnen beschert worden, redeten sie weiter; Unsterbliche hätten sie auf ihren Pfaden nie getroffen, denn sie werden die Göttinnen des Waldes sein oder Kinder des Himmels, die auf den Flügeln des Sturmes zur Erde gekommen, des Himmels Freuden auf Erden zu bringen.

Die holden Kinder fanden kaum die begegnende Rede, Kunde zu geben, wer sie seien, wie es ihnen ergangen, des Vaters Haus nicht im Himmel, sondern nicht ferne auf Erden sei. Doch mit der Rede wuchs der Mut, und sie boten den Fremdlingen ein gastlich Dach, luden sie in ihres Vaters Hütte, nach alter frommer Sitte, wo Gastfreundschaft noch heilige Pflicht war, die Reisenden aber auch nicht unverschämt in alle Häuser sich drängten.

Mit zierlichen Gebärden dankten die Jünglinge und geleiteten über den rauhen Boden die Mädchen dem väterlichen Gehöfte zu. Ein Traum schien ihnen dieser Gang, aber ein seliger, ein Augenblick nur schien er ihnen zu dauern, und doch strömten tausend und tausend Bilder durch ihre Seele, und tausend Wogen süßer Lust schwollen auf und rauschten nieder, und wie eine zerfloß kam voller und mächtiger eine andere daher gezogen.

Mit ihnen kehrte Freude ein ins Haus und festliche Tage begannen, die Stunden glichen Blumenkränzen, die Tage einem Blumengewinde, in welchen des Nachts Feen tanzten und Elfen ihre Reigen feierten.

Auch dem Vater hatten es die Jünglinge angetan, ihr fein und höfisch Wesen ihn ergriffen wie mit Zaubergewalt, ihre Worte glitten durch seine Ohren wie Honig über die Zunge. Pracht und Reichtum in Kleidern und Kleinodien blendeten seine Augen, und daß sie Königssöhne seien aus dem Lande Italia, das betäubte ihn, sein Haus glaubte er durch ihre Einkehr geehrt, wie Abraham seine Hütte durch den Besuch der Männer Gottes. Das neue, reiche Leben, das aus der Augen seiner Kinder strahlte, die Wonne, die aus allen Bewegungen leuchtete, die rissen tollends sein Herz dahin. Und ehe wenige Tage um waren, waren Vater und Töchter gewonnen, keine Einrede ward beachtet, kein Kopfschütteln bemerkt, Jörg und Marx waren vergessen. Die fremden Fante hatten den Sieg im Fluge gewonnen, und eine Hochzeit ward gehalten, in deren Glanz das ganze Land widerstrahlte und von der man redete von Kind auf Kindeskind durch manches Geschlecht. Und wie die holden Kinder sich freuten, wie sie beide, Röseli und Meieli, glänzten in unbeschreiblicher Schönheit, wie sie sich selig priesen, als wäre der Himmel zu ihnen herabgestiegen, als hätte Gott sie beschenkt mit dem Becher, in welchem nie vergeht die ewige Seligkeit, davon redete man noch lange.

Aber ein Tag wandelte alles, und die Umwandlung war entsetzlich, und das war der Ehetag. Es war die Scheide zwischen Licht und Finsternis, zwischen Himmel und Hölle, es war der Tag, welcher umwandelte die Liebhaber in Ehemänner, und das war, als wenn ein schöner Schmetterling sich wandelte zur garstigen Raupe. Ja, es ist noch viel ärger, wenn holdselige Hochzeiter in ekelhafte Ehemänner sich umwandeln. Die glatten Mienen waren verschwunden, das süße Lächeln hat aufgehört, die holden Worte klangen heiser, die schönen Augen schillerten grüngelblich wider, die heiße Liebe hatte in giftige Kälte sich verkehrt. Die zärtlichen Liebhaber waren boshafte Tyrannen geworden, die jede Freude haßten, jedes Lächeln töteten, die feuchten Liebesblicke zu brennenden Tränen erstarren ließen. Dieser Wandel verwandelte auch die holdseligen Kinder, in wenigen Tagen kannte sie niemand wieder, der Hauch der Jugend war dahin, durch die blasse Haut sah man des Todes knöcherne Hand, die nach ihrem Herzen griff.

In Entsetzen sträubte sich des Vaters Haar, als er diesen Wandel sah, in verdoppelter Liebe suchte er das Uebel zu wenden, neues Leben seinen Kindern einzuflößen, zu Milde und der alten Liebenswürdigkeit die Ehemänner zu bringen, aber alles umsonst. Wohl versuchten die Mädchen in Tränen zu lächeln, zeigten den Unholden die alte Liebe, dienten ihnen in aller Treue, suchten um des Vaters willen allen Gram zu bergen, Freudigkeit und Leben zu zeigen, aber sie hielten nicht aus. Servaz und Pankraz verhöhnten den Vater und trotzten ihm, wurden rauher und wilder gegen ihre Weiber, steigerten deren Pein in maßloser Grausamkeit, und in teuflischem Sinne schienen sie nur Freude zu haben, wenn ein Lebensfunke nach dem andern den armen Weibern entwich. Immer näher trat diesen der Tod, immer sichtbarer ward seine knöcherne Hand an ihrem Herzen. Ein großer Schmerz füllte das Haus. Knechte und Mägde weinten, traurig, gesenkten Hauptes drängte das Vieh sich zum Hause, füllte brüllend die Höfe.

Als der Vater das Welken der Töchter sah, so nahe ihrem Tod, gedachte er mit Schmerzen an die vergessenen Marx und Jörg und ihre rauhe Biederkeit, verfluchte die glatte Gleisnerei und ermannte sich endlich, rief seine Knechte, warf die Unholde aus dem Hause, jagte mit Hunden sie in den Wald zurück, woher sie gekommen waren. Aber, was geschehen war, war geschehen, gut zu machen war es nicht; die armen Weiber blühten nicht mehr auf zu den Blumen des Tales, sie blieben welk, verkümmerten jämmerlich, senkten ihre müden Häupter zum ersehnten Tode.

Und als endlich nach manchem langen Tage Jörg und Marx wiederkehrten, schlummerten beide in weißem Leichenhemde. Am Grabe der Schwestern stand der Vater und schrie um Rache, daß Fluch und Ruhelosigkeit die schnöden Trüger, die Mörder seiner Töchter, verfolgen mögen von Ewigkeit zu Ewigkeit; so stand er fluchend, wild flogen um's Haupt die weißen Locken, hoch auf wogte in Zorn und Rache der schneeweiße Bart.

Da war es ihm, als höre er durch das Wogen seiner Locken eine Stimme und die sprach zu ihm: „Warum, du Tor, schützte deine Erfahrung deine Kinder nicht? Warum schützte dich das Alter vor Torheit nicht? Warum blendete Eitelkeit die Augen und Ohren gegen die Wahrheit? Dich betörte der Schein, die Haut hast du für das Herz genommen. Gleisnerei der Treuherzigkeit vorgezogen, in hohlem, hohem Wesen deiner Kinder Glück gesucht.

Wenn der Mai aufgeht in seiner Pracht, die Kinder des Mais erblühen und knospen, die schönen Meieli und sinnigen Röseli, milde Wärme, laue Lüfte, der Sonne zärtlichste Blicke die Wangen der Erde röten in wunderbarer Farbenpracht, da sollen aus dunkelm Hintergrunde, graulichte Namen für ewige Zeiten, Pankraz und Servaz nahen. Aus ihrem Munde soll der Schnee fliegen, hinter ihnen her der Reif gezogen kommen, die Wangen der Erde sollen erblassen, nah treten der Tod den aufblühenden Maienkindern, den knospenden Röschen. So viele Jahre über die Erde wehen, so lange soll ein jeglicher, dem ein Maielein blüht, ein Röschen knospt, zittern, wenn hinter freundlichen Frühlingswehen die graulichten Unholde, Servaz und Pankraz, gezogen kommen mit eisigem Hauche, den Tod im Gefolge.

Solche Rede rauschte durch des Alten weiße Locken, und als er sie gehört hatte, lag auch er, eine Leiche, auf dem Grabe seiner Töchter.

Erster Frühlingstag

Aus einem fernen, heimlich stillen Land
Ein feiner Ton! — Weiß kaum, wie er zu mir her fand.

Voll Eifer nisten Schwalben an des Daches Traufe,
Und Blumen blüh'n in keuschem Zögern auf;

Ihr blasses Gold aus wirren Aesten tropft —
Daneben, an des Weges kahlem Rand, zerklopft

Ein alter Mann geschäftig Stein um Stein —
Und alle grüßt des frühen Jahres heil'ger Schein.

Hans Müller.

Lenzbeginn

Es rauscht beschwingt von Tal zu Tal
Des neuen Lebens froher Klang.
Und ruft auch dich aus aller Qual
Mit wunderwirkendem Gesang.

Nun halte zögernd nimmer ein
Und schreite freudig durch das Land.
Der Frühling schenkt dir Lebenswein
Und führt dich fort mit milder Hand.

Und was dir auch versunken war
An Lust und Glück in schwerer Zeit —,
Erblüht dir wieder wunderbar
Und füllt dich ganz mit Seligkeit.

Franz Ginzka.

Fröhliche Geschichten

Die kluge Tochter

Man sagt, daß einmal ein junger Kerl habe eine Zuneigung auf eine Jungfer geworfen und ihre Eltern um sie angesprochen. Der Vater habe geantwortet, ja, er sei mit seiner Person wohl zufrieden, er wolle aber gleichwohl, ehe er ihm völlige Antwort gebe, mit seiner Frau und Tochter davon reden. Darauf sei er alsobald zu seiner Tochter gegangen und habe sie gefragt, was sie von dem jungen Gesellen halte, und zugleich befohlen, sie solle in den Keller gehen und einen Trunk Wein holen. Die Tochter aber sei über eine halbe Stunde ausgeblieben. Da habe ihr Vater zu ihrer Mutter gesagt, sie solle sehen, wo ihre Tochter, bliebe mit dem Weine. Als die Mutter in den Keller gekommen, habe die Tochter auf der Erde gesessen, die Kanne, darin sie den Wein habe holen wollen, habe noch ledig bei ihr gestanden, und sie habe bitterlich geweint. Die Mutter habe gesagt: „Mein liebes Kind, warum weinst du also?" Die Tochter habe geantwortet: „Ach, herzliebe Mutter, soll ich nicht weinen und von Herzen betrübt sein? Denkt doch, in was für große Gefahr ihr mich als euer gehorsames und einziges Kind setzen wollt. Ihr begehrt, daß ich mit diesem jungen Gesellen soll in den Ehestand treten. Nun denkt, wenn ich einmal ein Kind bekäme und könnte das Kind nicht selbst säugen, und es wäre keine Amme zu bekommen, in welch großem Herzeleid würden wir doch sein? Wenn ich schon ein steinernes Herz hätte, wie könnte ich ohne Tränen und Seufzen ansehen, daß das arme Kind also verschmachtete? Und wenn wir schon eine Amme mit großer Mühe und Unkosten bekämen, und das Kindlein erwüchse und die Amme sollte es aus meines Liebsten Hause in euer Haus tragen, daß ihr mit ihm spielen könnt, und es schöße einer ungefähr aus dem Fenster mit einer Pistole und träfe das arme Kindlein, gleichwie jüngst ein solcher Fall sich zugetragen hat, ach, in was für einem Herzeleid würden wir alsdann sein?" Die Mutter habe alsbald angefangen, zu heulen und zu weinen und habe gesagt: „Ach, du liebes Kind, du bist weiser und vorsichtiger als ich. Das könnte ja gar leicht geschehen, und was wären wir dann für betrübte Leute!" Darauf habe die Mutter im Alt und die Tochter im Diskant geheult, und das habe eine ganze Viertelstunde lang gewährt. Der Vater habe sich verwundert, wo die Mutter und Tochter so lange blieben, sei in den Keller gelaufen und habe da gesehen, wie diese beiden so bitterlich weinen. Als er aber die Ursache erfragt, habe er angefangen, im Baß zu heulen, und da sei es angegangen auf drei Stimmen und habe eine geraume Zeit gewährt. Der junge Gesell habe endlich das Weinen und Heulen gehört, sei erschrocken und alsobald in den Keller gelaufen, vermeinend, daß ein sonderliches Unglück vorgegangen sei. Als er in den Keller gekommen, habe er gefragt, warum sie also weinen. Da habe der Vater erzählt, daß seine liebe Tochter und sein liebes Weib voll Sorge seien, was ihnen hinfür begegnen könne, wenn sie Gott mit einem Kindlein segne, und das mache Nachdenkens, daß er in diese Heirat nicht willigen könne, denn ein Hausvater sei schuldig, die Seinigen zu versorgen. Wer das nicht tue, der sei ärger als ein Heide und habe den Glauben verleugnet. Der junge Gesell habe geantwortet: „O, ich sehe wohl, daß ihr alle drei Narren seid. Gute Nacht!"

Joh. Balthasar Schuppius.

Das Automobil als Sauhirt

In der nächsten Umgebung von München gibt es Ortschaften, wo die Schweine noch auf den Aeckern geweidet werden und das Horn des Sauhirten am Morgen und am Abend zu hören ist.

In einem dieser Dörfer hatte nun der Sauhirt vor einigen Jahren, als der kalte Winter war, beim Bierlezt das Horn im Wirtshaus mit Salvator gefüllt, um sich auch daheim noch laben zu können.

Am andern Morgen lag der Sauhirt mit schwerem Kopf im Bett und seine Frau mußte ihn vertreten.

Aber o weh! Das Horn gab keinen Ton von sich; denn das Salvatorbier war gefroren über Nacht. Zum Unglück kam noch ein Viehhändler aus München mit dem Auto, weil er eine Anzahl Schweine kaufen wollte. Man versuchte nun, wenigstens die Tiere aus den Ställen zu treiben, damit sie der Händler besichtigen konnte. Selbst dies war nicht möglich. Die Säue waren eben an den Ton des Hornes gewöhnt.

Plötzlich rief der Händler aus:

„Döös werd'n ma glei' ham!"

Er ging ins Wirtshaus, kam mit seinem Auto zurück und hupte vor jedem Bauernhause.

Und siehe, zufrieden grunzend kamen die Borstentiere aus den Ställen und folgten dem Automobil bis aufs Feld hinaus, wie sie bisher dem Sauhirten oder dessen Frau gefolgt waren.

Scharfenberg.

Auf einen Streich

Es ist schon lange her, meine Ahne hat noch gelebt. Der Hagenfrieder von Lonsingen auf der Alb will seinen G'vattermann in Ulpfingen besuchen. Gemächlich zieht er seine Straße, besieht den Kornösch rechts und links am Weg und macht Kalender. Nun möcht er seine Pfeife anstecken. Wenn man raucht, geht sich's gemütlicher, und der Tag ist viel festlicher. Also, er hält geschwind an und stopft sein Pfeifchen. Gleich zieht er auch seinen Feuerstein und Zundel aus der Tasche und fängt an Feuer zu schlagen. Die Funken sprühen, aber der Zundel brennt nicht. Ein leichtes Alblüftlein weht und läßt ihn nicht angehen. Ei nun, dann muß es auch nicht sein. Er steckt sein Feuerzeug in die Tasche, geht weiter und raucht seine Pfeife kalt.

Das ist aber nur ein halbes Vergnügen. Er probiert das Feuerschlagen wieder. Fangt halt nicht. Das bringt den Hagenfrieder jedoch nicht aus der Ruhe, und nach einigen hundert Schuh probiert er's noch einmal und noch einmal. 's ist doch eine Malefizkomödie! Endlich vor Ulpfingen gelingt's. Der Zundel raucht wie ein Misthaufen! „Uf ein Stroh!" sagte der Hagenfrieder und stopft den Zundel in die Pfeife.

Allmächtiger Gott

Eine alte Spitzbubengeschichte

Schwerlich wird sich ein Gaskonier je in einer Verlegenheit befinden, aus der er sich nicht, freilich nicht immer auf die ehrenvollste Weise, herauszuwinden wüßte. Ein Kadett von dieser Nation verließ die Armee, und wanderte nach Hause, um seine Mutter zu besuchen. Seine Börse, die schon beim Antritt seines Marsches ziemlich leicht war, befand sich völlig leer, als er noch fünfzig Stunden vor sich hatte. Einen solchen Umstand sieht man dem Gaskonier selten an; auch er ließ bei seinem Eintritt in die nächste Abendherberge nichts weniger als dieses vermuten. Er aß und trank wie ein Reicher und legte sich singend zu Bette. Um Mitternacht aber, wo alles um ihn her schlief, erhob er sich leise von seinem Lager, kroch auf den obersten Boden, den er zuvor ausgekundschaftet hatte, versteckte seine Hosen unter dem Dache, und schlich sich wieder in sein Bett. Morgens befahl er der Magd, Feuer zu machen, weil der Tag kühl war, und suchte indessen nach seinen Hosen. „Träum ich oder wache ich?" rief er endlich. „Wo sind denn meine Hosen?" — Der Knecht, das ganze Haus kam herbei und half suchen, aber alles vergebens. Endlich erschien auch der Wirt; es wird eine neue Durchsuchung angestellt und das Haus fast umgekehrt, ohne daß man die Hosen hätte finden können. —

„Kann einem ein verdammterer Streich passieren? Hat man je so etwas gesehen!" rief der Gaskonier unaufhörlich. „Sie wissen doch wenigstens," sprach er am Ende zum Wirte, „daß ich nicht ohne Hosen in Ihr Haus gekommen bin. Das Schlimmste bei der Sache ist noch, daß meine 25 Pistolen, die ich darin hatte, zum Teufel sind; durchsuchen Sie aufs neue die Schlafkammern von Ihrem Gesinde, setzen Sie den Fremden nach, welche diesen Morgen abgegangen sind. Jemand muß sie doch haben und ich kann ohne Geld und Hosen nicht weiter reisen — so viel ist wenigstens klar." Der Wirt beteuerte, daß sein Gesinde unschuldig scheine und die Fremden, welche in der nämlichen Kammer geschlafen hatten, ehrliche Landkaufleute seien, welche schon seit zehn Jahren beständig bei ihm einkehren. — „Was ist denn aber nun zu machen?" sprach der Gaskonier; wollen Sie mich hier behalten, bis ein Engel vom Himmel mir Geld und Hosen bringt oder soll ich so, wie ich da bin, meine Klage vor den Richter bringen? Bedenken Sie, daß Ihnen die Sache teuer zu stehen kommen und Ihr Haus seinen Ruf auf immer verlieren könnte. Es wäre mir leid, an Ihrem Unglücke schuldig zu sein. Geben Sie mir demnach nur die Hälfte meines Geldes und andere Hosen, dann reise ich in Frieden, bis sich die Sache aufklärt." — Der Wirt war froh, sich noch so gut aus dem Handel zu ziehen; er faßte den Vorschlag mit beiden Händen, gab dem Gaskonier, was er wollte, und bat ihn beim Abschiede tausendfach um Entschuldigung.

Zum Feierabend

Von den Tirolern

Ein Tirolerpaar fuhr mit seinem zweiräderigen Karren auf der Landstraße. Der Tiroler aber hatte einen Rausch und fiel mitsamt dem Karren in den Straßengraben, wo er sich übergab. Das Weib schreit hinab: „Was machst denn dechten wohl?" (Dechten = denk ich, sagen die Tiroler fast in jedem Satz.) Der Mann aus dem Straßengraben: „Leim mach ich, daß man den Karren wieder flicken kann."

•

Ein Tiroler ließ sich trauen. Der Pfarrer sprach: Bleibt einander treu, bis der Tod euch scheidet." Der Tiroler aber verstand: „. . . bis man das Korn schneidet." Da kam er im Sommer mit seinem Weib wieder zum Pfarer und sagte: „Da hast d' das Mensch wieder. Jetzt hat man dechten (denk ich) das Korn schon geschnitten."

Der Erfolg

„Ihr Haar wird in der Mitte ziemlich dünn, mein Herr! Haben Sie schon das Spezial-Haarwuchsmittel meines Chefs versucht?"

„Ja. Aber ich glaube nicht, daß es daher kommt!"

Auf den Pfiff

„Wie gelang es Ihnen, den Einbrecher zu fangen?"

„Er ist leidenschaftlicher Fußballspieler und hielt sofort an, als ich pfiff."

Herausgegeben im Auftrag der NS.-Presse Württemberg von Hans Reubing (Ulm a. D.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Neuenbürg, 20. Mai

Maienheu. Der letzte Sonntag brachte die freudige Ueberraschung, daß im Enztal das erste Heu in diesem Jahre eingebracht werden konnte. Unterhalb der Sensenfabrik hatte ein Wiesenbesitzer zum Wochenende eine Wiesenfläche abgemäht und schon Sonntag nachmittag konnte er das dürre Heu in die Scheune bringen. Maienheu! Ein recht gutes Vorzeichen für die bevorstehende Heuernte.

Staffellauf der HJ und des JV des Unterbannes I/126 am Himmelfahrtstag

Auf kommenden Donnerstag den 21. Mai hat der Gebietsführer die Durchführung der Staffelläufe in den Unterbannen und Stämmen festgesetzt. Die ganze schwäbische Hitlerjugend steht an diesem Tage im Zeichen des Kampfs.

Im Unterbann Neuenbürg führt die Strecke vom Start am Schulhaus in Neusatz weg zur Schwanner Warte und über die Rotenbach nach Neuenbürg zum Turnplatz, wo die Preisverteilung stattfindet. Der Sieger, der aus den 5 Mannschaften der Gefolgschaften hervorgeht, erhält einen wertvollen Wanderpreis, der nach dreimaligem ununterbrochenem Gewinnen in seinen endgültigen Besitz übergeht.

Jede Gefolgschaft stellt eine Mannschaft von 65 Läufern, die in Abständen auf der ganzen Strecke verteilt sind, wie es die Landschaft bedingt. Die Länge der Strecke beträgt 11 000 Meter.

Die Pimpfe starten bereits um 9.30 Uhr und werden gegen 10.15 in Neuenbürg erwartet, während die Hitlerjugend um 10.30 ihre Läufer auf die Bahn schicken wird, die dann bis ungefähr 11 Uhr auf dem Turnplatz in Neuenbürg eintreffen werden. Um 11.30 findet auf dem Turnplatz die Preisverteilung statt. In der Zwischenzeit vertreibt ein Wettsingen unserer Pimpfe jedem Zuschauer die Langeweile. Wer von euch möchte nicht den Blondschopf sehen, der aus voller Kehle seine Fahrtenlieder singt, wer möchte sich entgehen lassen, wie gestählte Körper unserer Jungen mit verbissenem Gesicht um den Sieg ringen, der ihnen sicher nicht leicht fallen wird.

Nachmittags finden dann die Ausscheidungskämpfe im Fuß- und Handball statt, die der Ermittlung des Unterbannmeisters in den beiden Sportarten dienen, der zu guterletzt dann den Unterbann Neuenbürg bei den Ausscheidungsspielen für die Bannmeisterschaft vertreten muß. So wird dieser Tag zum sportlichen Großkampftag für uns Jungen. Er fordert vom uns letzten Einsatz, den Einsatz der schließlich die oder jene Mannschaft zum Sieg führen muß. Jeder von uns wird sich bewußt als Teil der großen Kameradschaft und sein Eifer und Ehrgeiz ist vielleicht noch viel, viel größer, wenn er weiß, daß sein Streben und Kämpfen den Sieg einer ganzen Gemeinschaft bedingt. So liegt in unserem Sport außer der körperlichen Ertüchtigung noch der erzieherische Wert.

Rotenbach, 20. Mai. Im Alter von 84 Jahren verstarb vor einigen Tagen Johann Valentin Zorn. Die Beisetzung auf dem Neuenbürger Friedhof erfolgte am letzten Sonntag. Viele Arbeitskameraden und Mitbürger aus der Oberamtsstadt sowie zahlreiche Bekannte von auswärts gaben dem heimgegangenen treuen Veteranen der Arbeit das Ehrengeleite. Johann Valentin Zorn war über 50 Jahre im Sägewerk Krauth & Co. tätig und erfreute sich sowohl bei der Firma als auch bei seinen Arbeitskameraden größter Wertschätzung. Noch im Oktober letzten Jahres war es ihm vergönnt, mit seiner ebenfalls hochbetagten Gattin das goldene Ehrejubiläum zu feiern.

Neusatz, 19. Mai. Der vergangene herrliche Maiensonntag war so recht ein Geschenk für unseren Sportverein. Er konnte dadurch sein Sportfestchen zur vollen Zufriedenheit sämtlicher anwesenden Gäste gestalten. Ueberall sah man frohe Gesichter und gutgelaunte Menschen, welche auf dem schön gelegenen Sportplatz der Sportfreunde Neusatz den verschiedenen Wettkämpfen reges Interesse entgegenbrachten. Zeigten doch die Fußballer ihr bestes Können, welches alt und jung in Erstaunen versetzten. Besonders bei unserer Jugend herrschte stets große Begeisterung und bei jedem Tor hörte man ein Jubeln und Händeklatschen. Das Herrenalber Klosterbräu trug wesentlich zur guten Stimmung bei. Kurzum es war wirklich ein gutverlaufener, für den schaffenden Menschen entspannender Maiensonntag, auch die Sportfreunde dürften bestimmt auf ihre Rechnung gekommen sein.

Streifzug durch Calmbach

Bald öffnet das schön gelegene Freischwimmbad im Kleinenztal wieder seine gastlichen Pforten. Für die Eröffnung, die voraussichtlich zu Pfingsten stattfinden wird, sind alle Vorbereitungen getroffen. Die zahlreichen Besucher werden die beliebte Badestätte in einem tadellosen Zustand antreffen.

Jetzt zur Maienzeit weiß Calmbach mit seiner reizvollen Umgebung überhaupt viel Schönes zu bieten. Die Wiesentäler stehen da im saftgrünen, blumendurchwirkten Gewand, die Tannenwälder schmücken sich gleichfalls mit dem frischen Grün des Maien — ein Farbenspiel, wohin das Auge blickt.

Am Hengstberg, hinter dem sich die Charlottenhöhe versteckt hält, schreitet der Straßenbau rüstig voran. Seit Monaten wird dort fleißig gearbeitet. Es sind etwa 60 bis 65 Arbeiter an den verschiedenen Baustellen eingesetzt. Langsam aber sicher und jeden Tag um einige Meter wird die Straße am Hang des Berges emporgetrieben. Tausende von Kubikmeter Erde und Steingeröll mußten fortbewegt werden. Am deutlichsten sieht man dies an der großen, kühn geschwungenen Kurve, wo eine hohe Böschung errichtet werden mußte. Diese große Kehre oberhalb den „drei Buchen" bietet dem Auge einen großartigen Blick in das Tal sowie auf die umliegenden Bergkuppen.

Die Freiw. Feuerwehr hielt vor einiger Zeit ihre Generalversammlung ab. Nach der Hauptübung, die unter dem Kommando von Oberbrandmeister Proß vor sich ging, marschierten beide Züge unter den flotten Marschweisen der Feuerwehrkapelle nach dem „Goldenen Anker", wo dann die Hauptversammlung stattfand. Mit kameradschaftlichen Worten begrüßte Oberbrandmeister Proß die vollzählig erschienenen Kameraden u. gab seiner Freude Ausdruck, daß auch Bürgermeister Günther die Feuerwehr bei der Hauptübung sowohl als auch bei der Hauptversammlung mit seinem Besuch beehrte, um damit das gute Verhältnis zwischen Gemeindeverwaltung und Feuerwehr zum Ausdruck zu bringen. Dem Geschäfts- u. Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die laufenden verwaltungsmäßigen Angelegenheiten im letzten Jahr in vier Verwaltungsratssitzungen und vier Kommandobesprechungen erledigt wurden. Stattgefunden haben im ganzen drei Hauptübungen und sechs Schulübungen, außerdem eine Nachtübung. Kassier und Schriftwart Kübler gab den Kassenbericht bekannt. Er wies hin auf das gute Einvernehmen der Wehr mit der Gemeindeverwaltung und unterstrich die Ausführungen des Oberbrandmeisters. Dem Kassier wurde einstimmig Entlastung erteilt. Kamerad Karl Dengler wurde für seine 25jährige treue Dienstzeit das Ehrenabzeichen ausgehändigt. Bürgermeister Günther ergriff ebenfalls das Wort zu längeren Ausführungen. Die im kameradschaftlichen Geiste verlaufene Versammlung fand mit einem gemütlichen Beisammensein ihren Abschluß. Die Feuerwehrkapelle wußte für gediegene Unterhaltung zu sorgen.

Die Milchverwertungs-Genossenschaft hielt am 6. Mai im Gasthaus zum „Anker" ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Fritz Dürr erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht, wobei er besonders auf die Schwierigkeiten hinwies, welche die Genossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr zu überwinden hatte. Die Anlieferung beträgt gegenwärtig morgens etwa 400 Liter und abends 200 Liter. Benötigt wird zur Lieferung an die Verbraucher ein bedeutend größeres Quantum, sodaß noch eine erhebliche Menge aus Oberreichenbach bezogen werden muß. Kassier Friedrich Schnürle vermittelte sodann den Rechenschaftsbericht. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Ortsbauernführer Fritz Keck (1. Vorstandsmitglied), Gottfried Kiefer und Herm. Döttling; für zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder: Fritz Wurster und Herm. Funk. Einige schwebende Fragen der Genossenschaft wurden in einer am letzten Samstag abend stattgefundenen Versammlung noch besprochen.

Segelflugzeug-Weihe in Wildbad

(2. Teil und Schluß)

Die Weiherede hielt Bürgermeister Kleßling-Wildbad, der auch den Taufakt vollzog. Seine Worte waren:

„Deutsche Volksgenossen! Für die Fliegerschar Wildbad ist nun der Augenblick gekommen, der die Krönung ihrer bisherigen Arbeit darstellt.

Ich weiß es, viele Schwierigkeiten lagen auf diesem Wege. Aber, erfüllt von der Begeisterung fürs Fliegen, die heute durch ganz Deutschland zieht, hat die Fliegerschar sie alle gemeistert. Sie weiß, wie so außerordentlich wichtig das Fliegen für unser Volk ist.

So steht nun das fertige Werk vor uns. Ich beglückwünsche die Fliegerschar zu ihrem Erfolg. Und ich wünsche, daß das Werk nun auch in der praktischen Bewährung sich gleich erfolgreich zeigt. (Nach Herantreten an das Segelflugzeug und nach Abreißen der den Namen verdeckenden Hülle): Stolzer Vogel! Enztalvogel soll dein Name sein. Trage ihn zu Ruhm und Sieg, und als Künder deutschen Wollens und Könnens!"

Die beiden Nationallieder beschlossen den Weiheakt. Das Segelflugzeug wurde zur Besichtigung freigegeben.

Beitrag zur Geschichte der Fliegerschar Wildbad

Der Gründungstag für Wildbad ist der 4. Mai 1934. Kurz vorher war Segelflugscharführer Schmollinger ersucht worden, bemüht zu sein, in Wildbad eine Fliegerschar aufzustellen und zu leiten als der gegebene Mann deshalb, weil er alter Kriegsflieger ist. Einige begeisterte Kameraden hatten sich bereits kurz vorher zusammengefunden; einige weitere kamen hinzu. Es fehlten indessen alle Voraussetzungen für wirksame Arbeit. Nichts war da. Ueberall war ein Nichts, aus dem versucht werden mußte, einen tragfähigen Unterbau zu schaffen.

Die erste Werkstatt war die Küche des ehemaligen Schwarzwaldhotels an der Laienbergstraße, einem der Stadt Wildbad gehörigen Haus. Der Raum war feucht und kalt, bei Regenwetter zu naß, und zu feucht zum Leimen. Zusammengetragene Werkzeuge mußten genügen. Wenige fördernde Mitglieder halfen auch durch ihre Beiträge. Allein, ein ganzes Jahr verstrich ohne sichtlichen Erfolg.

Im Mai 1935 konnte im alten Wildbader Postgebäude eine gute Werkstätte (Unterhaus) gemietet werden. Regelarbeit war nun möglich. Man konnte an größere Stücke herangehen. Es war durchführbar geworden, jedem eine besondere Arbeit zu übertragen. Doch, leicht war das alles nicht. Vor allem fehlte der Facharbeiter. Bis heute ist noch kein Schreiner oder Holzarbeiter bei der Schar. Vom Flugzeugbau hatte keiner der Kameraden eine Ahnung. Buchstäblich von der Pike auf war anzufangen. Und es ging schließlich, wenn auch sehr langsam.

Sägewerksbesitzer schenkten Holz, doch es war nicht das richtige. So mußte doch noch Holz gekauft werden.

Am ersten selbstgebauten Segelflugzeug, dem Enztalvogel, haben etwa zehn Kameraden etwa 1500 Werkstunden gearbeitet. Zuerst die Spieren, dann die Holme für die Flügel, das Steuerorgan, der Spannturm. Die Mechaniker haben aus Stahlblech die Beschläge gemacht. Nach vollendetem Rohbau folgte der Zusammenbau, das Bergleisen der Kabel, das Aufziehen der Sperrholzmassen an den Flächen und endlich das Ueberspannen mit Stoff. Nie gelernte Arbeiten waren zu verrichten.

Die Spannweite des Enztalvogels ist 12 Meter und das Gewicht 200 Kilogramm. Durch Ausschleudern mittels Gummiseiles kann in der Luft gegleitet werden.

Die nächste große Arbeit wartet auf die Inangriffnahme; nämlich der Bau eines Transportwagens und für die Jugend der Bau von Modellen, die selbst fliegen.

Zwischen beiden Tragflächen ist, erhöht, der Name Enztalvogel auf blauem Grunde aufgemalt, weithin erkenntlich. An der Flosse steht beiderseits gemalt Fliegerschar Wildbad, darunter die fünf olympischen Ringe und Olympiade 1936. Auf der Schwanzflosse ist aufrecht stehend das Hakenkreuz aufgemalt.

Die SA hatte den Absperrdienst, die Fliegerschar Wildbad nebst Hitlerjungen war anwesend, ferner eine Abordnung der NSKK Wildbad unter Obertruppführer Dr. Sommer. Vertreten war ferner die Ortsgruppe Calw unter ihrem Ortsgruppenführer und endlich die Ortsgruppen Wildberg, Neuenbürg und Pforzheim, letztere unter ihrem Ortsgruppenführer Hangartner. Zum Schluß meldete sich noch ein förderndes Mitglied zur Aufnahme.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Bereitschaft 4 (Ortsgruppen Schömberg und Langenbrand, Stützpunkte Bieselsberg und Grunbach). Die zur Bereitschaft gehörenden Politischen Leiter haben Freitag den 22. Mai, abends ½9 Uhr, im Gasthaus Post (Rentschler) in Schömberg an einem Schulungsabend teilzunehmen, an dem auch der Kreisausbilder Pg. Ruff anwesend ist.

Der Bereitschaftsleiter.

„Kraft durch Freude" teilt mit:

Betr. Konzert des Reichsarbeitsdienstes am 21. 5. in **Neuenbürg** und am 1. 6. 1936 in **Calmbach.** Wir nehmen Bezug auf unsere am Samstag erfolgte Bekanntmachung im „Enztäler" und bitten die Einwohnerschaft beider Gemeinden um Meldung von Freiquartieren. Anmeldung für Neuenbürg: Beim Kreisamt und der Enztäler-Geschäftsstelle. Für Calmbach: Albert Barth, Drogerie und in Gasthaus zum „Bahnhof". Kreisamt.

HJ., JV., BdM., JM.

Deutsches Jungvolk in der HJ. Fähnlein 4/126, Neuenbürg. Heute mittag tritt Jungzug I punkt ½3 Uhr, Jungzug II punkt 4 Uhr vor der Mühle an. Dienstanzug. Turnzeug ist mitzubringen.

Der Fähnleinführer.

Mädelring I/126. Die bei den Gruppen angeforderten Listen über alle Führerinnen müssen bis spätestens 21. 5. 36 beim Ring eingetroffen sein. Ich bitte um pünktlichere Einhaltung der Termine!

BDM Schar Neuenbürg. Heute abend punkt 8 Uhr kurze Besprechung im Heim. Die ausgefüllten Bestellzettel betr. „Reichssturmfahne" sind alle mitzubringen.

Voraussichtliche Witterung: Vorwiegend östliche Winde, Bewölkungsschwankungen, trocken, höchstens vereinzelt etwas gewitterig, Temperaturen wenig verändert.

Fußball

Achtung! Jugend-Pflichtspiele an Himmelfahrt, 21. 5. 36. Morgen finden folgende Spiele statt (Beginn 4 Uhr): Neuenbürg — Gräfenhausen (S.R. Mauthe, Schwann); Höfen — Engelsbrand (S.R. Fix, Ottenhausen); Wildbad - Calmbach (S.R. Schneider, Neuenbürg). Sollte ein Schiedsrichter nicht erscheinen, so hat der Jugendwart des Gastes das Spiel zu leiten, fehlt dieser, so leitet der Jugendwart des Platzvereins. Im Bedarfsfall kann das Spiel später beginnen (5 Uhr, 6 Uhr. Die spätere Anfangszeit ist vom Platzverein mit dem Gastverein auszumachen und rechtzeitig dem Schiedsrichter mitzuteilen. Stvtr. Kr.Jw.: Robert Fröhlich, Conweiler.

Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche

Wildbad. Himmelfahrtsfest, 21. Mai, 9.30 Uhr Predigt (Text: Hebr. 4, 14—16; Lied 222): Dauber. 8 Uhr Abendgottesdienst: Schmid.

Sprollenhaus. 9.45 Uhr Predigt: Schmid. Anschließend Christenlehre.

Schömberg. Himmelfahrtsfest, 21. Mai 1936. 8 Uhr Gottesdienst in Bieselsberg: Pfarrer Gaiser. ½10 Uhr Gottesdienst und Christenlehre in Igelsloch: Parochialvikar Haller. 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg: Pfarrer Gaiser. 8 Uhr Lichtbilderandacht „Getreu bis in den Tod". Eppler-Stuttgart (Evang. Kriegerdienst).

Erholungsheim „Grüner Wald", Herrenalb. Himmelfahrtsfest: ½10 Uhr Gottesdienst. Inspektor Mergner. 3 Uhr nachm.: Waldgottesdienst auf dem Käppele (bei Regen im Ferienheim Loffenau). Inspektor Mergner.

Katholische Gottesdienste

Wildbad. Christi Himmelfahrt den 21. Mai 1936. 7 und 8 Uhr Frühmessen. 8½ Uhr Oeschprozession in der Kirche. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 6 Uhr Maiandacht. Beicht: Mittwoch nachm. von 4 Uhr an, Feiertag in der Früh. Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Pfingsten 1936

Denkt an Kleider-König!

sobald gute u. preiswerte Herren- und Knabenkleidung billig angeschafft werden soll.

Anzüge: Mk. 58.- 48.- 41.- 38.- 34.- 28.-

Hosen - Janken - Berufskleidung

Kleider-König Pforzheim Westl. 29

am Leopoldsplatz

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 21. Mai

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Gymnastik
8.25 „Bauer, höre zu!"
8.45 Sendepause
9.00 Evangelische Morgenfeier
9.30 Sendepause
10.00 Die Götter Germaniens
10.45 Gedichte und Lieder der Sehnsucht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Mittagskonzert
14.00 Kinderstunde
14.30 „Almrausch und Edelweiß"
15.30 Vier Malerinnen erzählen Bertuchlebnisse
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Unsere Heimat
18.40 Melodie und Rhythmus
19.40 „Turnen und Sport — haben das Wort"
20.00 Tanzmusik
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „Wir tanzen mit Hans Bund"
24.00—2.00 Nachtkonzert

Freitag, 22. Mai

6.00 Choral
6.05 Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 Bunte Unterhaltung
9.30 Sendepause
10.00 „Arbeitskameradschaft"
10.30 Buntes Schallplattenkonzert
11.15 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.30 „Wir erzählen das Märchen vom Kaiser Siebenpunkt"
16.00 Musik am Nachmittag
17.45 „Drache Otto"
18.00 Musik zum Feierabend
19.00 „Deutsche Meister des Gesangs"
19.30 „Hall, hallo, wir fahren ..."
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Der gutgelaunte Zufall"
21.15 „Rundfunk durch die deutschen Sender"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00—2.00 Nachtkonzert

Samstag, 23. Mai

6.00 Choral
6.05 Gymnastik I
6.30 „Fröhlich klingt's zur Morgenstunde"
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 Morgenkonzert
9.30 Sendepause
10.00 Volk und Staat
10.30 Buntes Schallplattenkonzert
11.15 „Für dich, Bauer!"
12.00 „Buntes Wochenende"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 „Buntes Wochenende"
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 „Helden und Händler"
15.30 „Onkel Trenker erzählt von sich und seinem Schaffen"
16.00 „Froher Funk für alt und jung"
18.30 „Tonbericht der Woche"
18.30 Schallplattenkonzert
19.00 Musik zur Unterhaltung
19.45 Tanzstücke großer Meister
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Polka, hopsassa!"
21.00 Schöne Abendmusik
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „.... und morgen ist Sonntag!"
24.00—2.00 Nachtmusik

Straßensperre

Auf Grund des § 36 RStVO in Verb. mit § 2 der Durchführungsverordnung des Innenministeriums vom 16. November 1934 wird im Einverständnis mit dem Straßen- und Wasserbauamt Calw die **Horst-Wessel-Straße in Grunbach** für **Langholzwagen** mit sofortiger Wirkung gesperrt. Zuwiderhandlungen werden nach § 36 der Reichsstraßenverkehrsordnung bestraft.

Neuenbürg, den 18. Mai 1936.

Oberamt: Lempp.

Impfung gegen Schweinerotlauf.

Mit Beginn der warmen Witterung tritt bei den Schweinen der Rotlauf wieder auf. Die Schweinehalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß durch Schutzimpfung Erkrankungen an Rotlauf verhindert werden kann. Auch können rotlaufkranke Schweine durch frühzeitig vorgenommene Heilimpfung geheilt werden. Die Bürgermeisterämter werden ersucht, zur Schutzimpfung aufzufordern, Anmeldungen entgegenzunehmen und die Anmeldungslisten dem Impfstierarzt zuzusenden.

Neuenbürg, den 25. Mai 1936.

Der Oberamtstierarzt: Dr. Schwab.

Zwangs-Versteigerungen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen versteigert werden:

I. am

Freitag, den 19. Juni 1936, vormittags 8 Uhr, auf dem Rathaus in Grunbach

die im Grundbuch von Grunbach, Heft 48 Abt. I Nr. 1 und 2, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks (29. November 1935) auf den Namen des

Friedrich Kusterer, Bäckermeisters in Grunbach und seiner Ehefrau Louise, geb. Mönch, — je zur Hälfte —

eingetragenen Grundstücke der Markung Grunbach:

	Amtliche Schätzung vom 19. 3. 1936:
Geb. 101 Wohnhaus mit Scheuer und Hofraum, Abort, Schweinestall, Kellerstaffel oben im Dorf, 6 a 44 qm,	11 000 RM.
dazu Wert des Zubehörs,	640 RM.
Parz. 25/1 Baumwiese in Hausgärten 4 a 65 qm,	500 RM.

In dem Gebäudeanwesen wird eine Bäckerei betrieben.

II am

Freitag den 19. Juni 1936, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Grunbach

die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks (je 17. Mai 1935 auf den Namen des

Friedrich Schöninger, Fuhrmanns in Grunbach und seiner Ehefrau Berta, geb. Keppler — je zur Hälfte —

eingetragenen Grundstücke der

	Amtliche Schätzung vom 19. März 1936
a) Markung Grunbach, Heft 44 Abt. I Nr. 1 und 5, Geb. 38 Wohnhaus, Scheuer mit Stall, Wagen- und Holzschopf, Hofraum Parz. 25/2 Gemüsegarten und Baumwiese, unten im Dorf (an der Dorfgasse: zus. 7 a 82 qm	15 000 RM.
Par. 477/2 Acker im Madbüschle 15 a 69 qm	250 RM.
b) Markung Salmbach Heft 142 Abt. I Nr. 1 Parz. 88/1 Acker und Oede im Schorren 94 a 55 qm	18. März 1936 2000 RM.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands tritt.

Bei Zwangsversteigerungen findet in der Regel nur ein Termin statt.

Neuenbürg, 15. Mai 1936.

Kommissär: Bezirksnotar Klett.

Einen noch gut erhaltenen
Hochzeitsrock
zu verkaufen.
Zu erfragen im „Enztäler".

Billige, zuckersüße
Rosinen
(ohne Stiel und Schmutz)
RM. 10.50 der 25 Kg.-Originalsack
Bei größerer Abnahme noch billiger.
Karl Lupus
Pforzheim, Metzgerstraße 19, Fernsprecher 7308.

Aerztl. Sonntagsdienst

Himmelfahrtstag, 21. Mai 1936

Dr. med. Eppinger, Dobel
Fernsprecher Herrenalb 333.

Die gute Bürste und **den guten Schrubber**
sowie sämtliche
Putz-Artikel
für Ihren Hausputz kaufen Sie preiswert bei reich, Auswahl im Spezialgeschäft
Carl Mahler
Inhaber: Erich Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20, hinter dem Rathaus.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Freibad
eröffnet!
Höfen a. Enz.
Ich bin zu ärztlicher Besuchstätigkeit in Höfen zugelassen.
Dr. med. Bertold Kern, Neuenbürg
Telefon 393.

N.S.D.A.P.
Ortsgruppe Neuenbürg

Wir betrauern den Tod unseres lieben Parteigenossen

Friedrich Rathgeb

beim Amtsgericht Neuenbürg.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ortsgruppe Neuenbürg.

Neuenbürg, den 19. Mai 1936.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater und Großvater

Joseph Koch, Säger

nach einem Leben unermüdlicher Arbeit nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 76 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Frau **Luise Koch** mit Kindern
und Anverwandten.

Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3 Uhr statt.

Schwann, den 20. Mai 1936.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Marie Weiß, Witwe

wurde nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 87 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefem Leid:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am Donnerstag nachmitt. 3 Uhr statt.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag, den 22. Mai 1936**, vormittags 10 Uhr, in **Herrenalb**:

Der Grasertrag von etwa 10 Morgen Wiesen, der Verschnitt, geschätzt zu etwa 60—70 Zentner Heu, 1 Chaiselongue, 3 Fässer (150, 185, 250 Liter haltend), 10 Wolldecken, 20 Paar Hosen, 10 Sommerjoppen, 200 Meter Baumwollstoff.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Motorrad
U. T., 300 ccm, fahrbereit zu verkaufen für 180 RM.
G. Hummel, Dobel.

Neuenbürg.
Schöne, große
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Garten sofort zu vermieten.
Gasth. z. „Hirsch".

Gräfenhausen.
Eine großträchtige
Kalbin
sowie eine gute
Nutzkuh
verkauft Ernst Wenz.

Neuenbürg.
Zur Saat empfiehlt
Pferdezahnmais
Wilh. G. Blaich.

Ist Limonade gesund?
Jawohl, wenn man die feinen Limonaden trinkt, welche aus den Dienern der Gesundheit selbst mit köstlichem Fruchtaroma bereitet sind. Diese Limonaden sind natürlich, wertvoll und gesund. Sie heißen
Teinacher Hirschperle
Zu haben in **Neuenbürg**: Heinr. Müller, Mineralwassergroßhandlg., Tel. 406. Karl Schumacher Ww., Mineralwassergroßhandlung, Tel. 303. **Arnbach**: Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Tel. 426 Amt Neuenbürg. **Birkenfeld**: Karl Frank, Mineralwasserhandlung. **Calmbach**: Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Tel. 483, Amt Wildbad. **Herrenalb**: Wilh. Tränkler, Apotheke, Tel. 85. **Pfinzweiler**: Ernst Höll, Mineralwasserhandlung. **Wildbad**: Carl Tubach sen., Mineralwasserhandlung, Telefon 62.

Am Samstag, 23. Mai 1936, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur „Schönen Aussicht" in **Birkenfeld** die

Jahres-Versammlung

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Neuenbürg und Umgebung

statt. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Verschiedene Redner werden uns über steuerliche und sonstige den Hausbesitz betreffende Fragen Aufschluß geben, in über Grund- und Gebäudesteuer, die Einheitsbewertung, Gebäude-Entschuldungssteuer, Hypotheken usw.

Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht! Interessenten herzlich willkommen!

Die Vorstandschaft.

Birkenfeld. **Saalbau zum „Löwen".**
Am Himmelfahrtstag **Tanz** Kapelle Frey
— Ia Parkett —
Es ladet freundlichst ein Jakob Gengenbach, Metzger.

Achtung — Tapeten
Großer Posten Reste, jede Rollenzahl, nur Ia Qualität, zur Hälfte des bisherigen Preises.
Neue Kollektion 1936, sehr große Auswahl, von 20 Pfg. per Rolle an.
Harry Eggers,
Pforzheim, Leopoldstraße 10 a - Ecke Hafnergasse
Telefon 5558.

Bringe am kommenden Freitag den 22. Mai, von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr einen großen Transport

Milch- und Läufer-Schweine
im Gasthaus zum „Adler" in **Feldrennach** zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber einladet
Wilh. Wanner, Altdorf, Kreis Böblingen.

Neuester amtlicher
Fahrplan
Preis 30 Pfennig
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw